



Grandioses Ergebnis für neuen Vorstand

Mit soviel Rückendeckung macht ein Ehrenamt Spaß

das tor

Heft 4 | 2015 | 81. Jahrgang | Forum zur Begräbniskultur | Zweiter Akt im Bündnis „Ela“ | Gesundheitsdezernent mit Witz | Ulrich Lehner im Porträt

düsseldorfer
jonges



Die Symbole unserer Tischgemeinschaften

Entstehung, Künstler und so manche Geschichte dahinter

Onger ons



Der Tischwimpel der 1952 gegründeten TG Onger ons zeigt auf der einen Seite eine handgemalte Sicht über die Dächer der Altstadt mit St. Lambertus und rückseitig das Düsseldorfer Stadtwappen mit eingesticktem Tischnamen, Entwurf von Tischfreund H. Gröters, verbesserte Ausführung von Engelbert Claasen. Das Tischbuch mit eingelassenem Düsseldorfer Goldwappen und die verschließbare Tischkassette in Silberpokalform mit aufgesetztem Markstück im Goldkranz sind eigenständig von Tischmitglied Claasen gestaltet worden.

Kläfploster



Klebpflaster, so die hochdeutsche Übersetzung, nannten sich

1960 die Gründungsväter dieser TG, da sie bei ihrem ersten Treffen bis in die frühen Morgenstunden in der Altstadt „kleben“ blieben. Aber wie dies darstellen? Die Lösung fand der Künstler Claus Pohl, der mit hervorragenden Arbeiten unter anderem in der Rochuskirche sowie mit dem St. Altfried-Schrein im Essener Dom vertreten ist. Der Sockel der bronzenen Statuette stellt eine Heftpflasterrolle dar, darüber halten senkrechte und waagerechte Stäbe bewegliche Lettern des Tischnamens, während die Bezeichnung Düsseldorf der Jonges den Rahmen bildet. Die Beweglichkeit der inneren Buchstaben soll rheinische Lebensart und Interessensvielfalt zum Ausdruck bringen. Eine Radschlägerfigur bildet den oberen Abschluss, die Rückseite zeigt das Jonges-Wappen.

Nix Loss



Der Ständer des Tischwimpels von Nix Loss (gegründet 1965) zeigt den damals typischen Schwung des „Nierentisch“-Designs. Der Künstler ist unbekannt.

Jröne Jong

Die beliebte Brunnenfigur im Hofgarten ist Namensgeber der 1969 gegründeten Tischgemein-



schaft und als Abbild in die Messingplatte eingraviert.

Jan Wellem



Die Tischgemeinschaft Jan Wellem (1971 gegründet) wählte den beliebten Kurfürsten zum Vorbild, jedenfalls was seine Liebe zur Vaterstadt und zur Geselligkeit in fröhlicher Runde betrifft. Grupellos Reiterstandbild ist ihr Tischsymbol. Das rund zehn Kilo schwere gusseiserne Relief im Eichenrahmen, wurde vor über 20 Jahren in einer Auflage von 20 Exemplaren in der Lehrwerkstatt des Gelsenkirchener Thyssen-Gussstahlwerks hergestellt.

Latänepitsch

Ursprünglich 1973 gegründet und 2013 wiederbelebt, huldigt



die Tischgemeinschaft in ihrem Namen einem ausgestorbenen Beruf, dessen Vertreter einst die Gaslaternen noch von Hand zündeten. Klar, dass die Tischfreunde heute sich für einen möglichst weitgehenden Erhalt des Düsseldorfer Gaslaternenbestandes einsetzen und ein entsprechendes Symbol hüten.

De Hechte



Kein Künstler schuf das Tischsymbol der 1965 gegründeten TG De Hechte, sondern sozusagen Mutter Natur. Denn der Kopf eines echten, präparierten Fisches (Angler unbekannt) wird in einer Plexiglasvitrine gehütet. Trotz der spitzen Zähne des Raubfisches verstehen sich „die tollen Hechte“ aber nicht als bissig, sondern als gesellig.

Diese Serie wird in lockerer Folge im „tor“ fortgesetzt. Texte von den Tischbaasen oder der Redaktion, Fotos von Jürgen Markus

Auf ein Wort



Nach zweieinhalb Jahren Vorstandsarbeit wurden die Leistungen der Vereinsspitze durch die Jahreshauptversammlung eindrucksvoll bestätigt. Das positive Votum der Mitglieder macht uns froh und bestärkt uns, weiterhin in Eurem Sinne den Kurs zu halten. Zugleich hat sich das Team mit der Wahl verändert: Zwei neue junge Talente mischen sich mit ihren Fähigkeiten ins Geschehen auf der Kommandobrücke unseres Schiffes ein. Dieses wurde, wenn man das sprachliche Bild aus der Seefahrt weiter spinnen möchte, von der bisherigen Crew aus manchem Wellengang in ruhiges Fahrwasser gesteuert. Sozusagen in den Heimathafen. Der Zusammenhalt der ganzen Mannschaft ließ hochschlagende Wellen in der manchmal rauen See der öffentlichen Wahrnehmung verebben. Wir kennen unseren Ankerplatz. Stolz können wir erneut die Segel hissen. Etliche Ziele in nah und fern sollen angesteuert werden.

Im Logbuch der Zukunft stehen als Vorhaben zum Beispiel: Die laufenden Projekte Gaslaternen und das Bündnis Blickwinkel ELA sind fortzuführen, die Satzungsänderung soll beschlussreif formuliert werden, die Sanierung des Jonges-Hauses ist anzustoßen, regelmäßig wiederkehrenden Projekte wie Förderpreise und gemeinnützige Aktionen sollten intensiviert werden. Wir haben interessante Aspekte und Anregungen aus dem Kreis der Mitglieder aufgenommen und nehmen gerne weitere entgegen, so dass unser Schiff mit dem Wind auf der Welle der Düsseldorfer Jonges weitergleitet.

Wir werden weiterhin unsere Stimme erheben und dafür sorgen, dass unsere Stadt und unsere Heimat lebenswert, liebenswert und lebendig bleiben. Mit Dank für die Unterstützung in der vergangenen Zeit und besonders herzlich mit Dank für das Zutrauen im Blick auf die nächsten Jahre

Euer
Vorstandsteam

W. Rolshoven *Dr. Reinhold Hahlhege* *Dr. Wolfgang Nieburg*

Wolfgang Rolshoven

Dr. Reinhold Hahlhege

Dr. Wolfgang Nieburg

S. Juli *V. Vogel* *O. Schmitz* *D. Mondt*

Sebastian Juli

Volker Vogel

Oliver Schmitz

David Mondt

INHALT

Jahreshauptversammlung mit Wahl	4
Forum zur Begräbniskultur	6
Op Platt jesäht	5
Bündnis Ela: zweiter Akt	8
Gesundheitsdezernent mit viel Witz	10
Glosse zum Bürosport	10
Kritik am deutschen Schuldenberg	11
Leserinnenbrief	11
Studium im Wandel	12
Die Robert-Schumann-Hochschule	12
Flüchtlingsbeauftragte Miriam Koch	14
Professor Dr. Ulrich Lehner im Porträt	14
Vermittlungsbörse fürs Ehrenamt	15
Kaffeegespräch mit Peter Frymuth	16
Trauer um Hildegard Schmöle	17
Nachrichtenticker	18
Vater und Sohn	19
Späte Ehre für Max Stern	20
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Gastkommentar	23

Titelbild:



Nach der Vorstandswahl (von links): Dr. Reinhold Hahlhege, Oliver Schmitz, Wolfgang Rolshoven, David Mondt, Dr. Wolfgang Nieburg, Sebastian Juli, Volker Vogel
Foto: Holger Stoldt

Ein Votum der Zufriedenheit

Jahreshauptversammlung mit Rückblick auf das Geschäftsjahr 2014 und Vorstandswahl – Die Mitglieder bestätigten den eingeschlagenen Weg und gaben der Vereinsspitze Zustimmung für die nächsten Ziele

Von Von Werner Schwerter



Einsammeln der Stimmzettel. Unter den Wahlhelfern auch „Schwaadlappe“-Tischbaas Martin Wenzel (rechts)

Foto: Holger Stoldt

gaben vielfältig unterstützt haben. Zum Bericht über das Geschäftsjahr 2014 leitete er über mit den Worten: „Dieser belegt, dass die Zusammenarbeit im Vorstand hervorragend funktioniert hat.“

Schriftführer Sebastian Juli trug den Rückblick vor, Stadtbildpfleger Volker Vogel eine Bilanz seines eigenen Aufgabebereichs. 43 Mitgliedschaften sind in 2014 erloschen, 38 Todesfälle waren zu beklagen. Diesem Verlust von zusammen 81 Vereinsmitgliedern standen 127 Neuaufnahmen gegenüber, die meisten

davon in der Altersgruppe der 41- bis 60-jährigen. Die Mitgliederzahl – zum Jahresende 2014 wurden 2582 Heimatfreunde gezählt – bleibt damit stabil. 1507 sind älter als 60. Mit den Neuaufnahmen von 2015 gibt es derzeit 2615 Düsseldorfer Jonges.

48 Heimatabende zu den verschiedensten Themen bildeten den Rahmen für Bildung, Unterhaltung und Geselligkeit, Brauchtumspflege und Diskussion. Anlässe für besondere Treffen waren die Enthüllung der Gedenktafel für Louis Kniffler in japanischer Sprache, die Vergabe des Förderpreises Architektur, die Verleihung der Hermann-Raths-Medaille an Robert Monser. Zwecks Organisation des Vereinsgeschehens traf sich der geschäftsführende Vorstand zu elf Sitzungen, zudem zwei Mal mit dem erweiterten Vorstand.

» Zusammenarbeit beim Entwickeln der Meinung

Sechs Tischbaassitzungen wurden einberufen zum Informationsaustausch und zur Einbindung der Tischvertreter in Meinungsfindung und Projektplanungen. In dieses Feld gehört auch der Tagesordnungspunkt 2 a, der auf Wunsch der Tischbaase in den Ablauf der Jahreshauptversammlung eingefügt wurde. Da geht es um den Weg zu

einer veränderten Vereinssatzung, der 2014 in Arbeitsgruppen des Vorstandes und der Tischbaase mit dem Austausch von Entwurfsfassungen angegangen wurde. Juli erläuterte, dass bis Ende August eine gemeinsame Version erstellt werden soll, die dann auf der Jahreshauptversammlung 2016 von den Vereinsmitgliedern beschlossen werden kann.

Diplomatische Kontakte zu vielen Ländern haben die Jonges 2014 mit dem Konsularischen Abend weiter gepflegt – und Beziehungen in der regionalen Nachbarschaft zu Krefeld, Neuss, Ratingen und Venlo.

Nicht alles ist planbar. Pfingststurm „Ela“ hat sich in die Vorhaben des Vorstandes, speziell des Stadtbildpflegers, heftig eingemischt und unerwartete Aufgaben gestellt. Im Bündnis mit Partnern wirken die Jonges mit an der Heilung der Wunden im Baumbestand – großer Beifall im Saal. Korrekturen zur politischen und behördlichen Planung des Stadtbildes hat der Heimatverein mehrfach angemeldet: wenn es um die Wehr-

Die Neuen

Auf der Jahreshauptversammlung haben die Jonges zwei Posten im siebenköpfigen geschäftsführenden Vorstand neu besetzt. **Oliver Schmitz**, Geschäftsführer und Inhaber der Hemmann Steuerberatungsgesellschaft, wurde zum Schatzmeister gewählt. Für den 44-jährigen Hobbykoch und Jujutsu-Kämpfer kein Neuland, denn: Der Vorstand hatte ihn bereits Mitte des vergangenen Jahres zum Sonderbeauftragten in Finanzfragen gemacht.

David Mondt übernimmt im neuen Vorstand das Ressort „Besondere Aufgaben“ von Marc P. Battenstein, der sich aus beruflichen Gründen nicht mehr zur Wahl stellte. Mit Mondt soll der Sport in der Führungsriege der Jonges eine starke Position haben. Vor rund einem Jahr hat der 38-jährige diplomierte Kaufmann und Marketing-Fachmann nämlich die Spieleragentur „Sportsfreund GmbH“ gegründet. Mondt gehört zur DEG und hat bis 2000 aktiv Eishockey gespielt. Spieler vermitteln, beraten und betreuen: Das hat sich die Agentur zum Ziel gesetzt. ■

ls

Bestätigung für die geleistete Arbeit, Bekräftigung für das Anpacken der bevorstehenden Aufgaben, Verstärkung durch zwei neue Talente im Vorstandsteam – kurz gefasst lautet so das Votum, mit dem die Düsseldorfer Jonges bei ihrer Jahreshauptversammlung am 24. März die vorgelegte Leistungsbilanz des Vorstandes bewerteten und sodann die Verantwortung für die nächsten drei Vereinsjahre den sieben angetretenen Vorstand-Kandidaten übertrugen. Schriftlich mit dem Ankreuzen der Namen in geheimer Einzelwahl, akustisch mit dem großen Applaus, der im Verlauf des Abends immer wieder durch den Henkel-Saal schallte: Bekundungen des harmonischen Miteinanders unter uns Heimatfreunden.

Für die nächsten drei Jahre wurden gewählt (in Klammern jeweils die Ja-Stimmen): Wolfgang Rolshoven zum Baas (385), Dr. Reinhold Hahlhege zum Vizebaas (420), Dr. Wolfgang Nieburg zum Vizebaas (390), Sebastian Juli zum Schriftführer (434), Oliver Schmitz zum Schatzmeister (417), Volker Vogel zum Stadtbildpfleger (423), David Mondt zum Beauftragten für Sonderaufgaben (386).

Baas Rolshoven leitete die Tagesordnung ein mit einem herzlichen Dank an alle Vorstandskollegen und viele weitere Helfer im Verein ebenso wie für Institutionen, Unternehmen und Einzelne, die die Jonges-Auf-

hahnlinie und die Gestaltung des Bereichs Kö-Bogen II ging, um die Erhaltung des Ansehens der Kö, die Verkehrsführung auf der Shadowstraße, die Erhaltung der Gaslaternen, die weiterhin öffentliche Nutzung von Schloss und Schlosspark Kalkum (wenigstens teilweise). Über den Schutz der letzten historischen Feuerwehrhydranten muss noch mit der Stadt weiter verhandelt werden. Die Jonges-Vorschläge zur Shadowstraße seien bei der Stadt verhallt, die ihr Konzept „knackig durchgezogen“ habe. Vogel: „Es wird sich zeigen, ob da noch mal Gesprächsbedarf aufkommt.“ Zur Neubebauung zwischen Kö und Shadowplatz: „Außenräume und urbane Gestaltung sind gut gelungen, die Bepflanzung des Libeskind-Bauten aber nicht. Die Aufenthaltsqualität auf dem Shadowplatz ist nicht befriedigend.“ Zu den Gaslaternen: „Ich werde nicht müde, für deren Erhalt zu werben.“ Doch leider habe er, so Vogel weiter, den Eindruck gewonnen, dass es da eine Diskrepanz gebe zwischen Politik und Verwaltung. Den von „Ela“ gefällten Gaslaternen im Hofgarten gilt seine besondere Sorge: „Wenn nicht bald was geschieht, sind die so verrostet, dass wir sie nie wiedersehen.“

» Räume schaffen für ein gutes Stadtgefühl

Grundsätze, von denen er sich leiten lasse, formulierte Vogel so - am Beispiel Kö-Bogen II: „Sicht- und Wegebezüge erhalten, Bau-Massen reduzieren (Baufeld 4), attraktive Freiräume schaffen, positives Stadtgefühl erzeugen.“

„Unser kleines Sorgenkind“ sei derzeit, so Vogel, der Jröne Jong, genauer die Wasser- und Lichtinstallation „Wateregg“ des Künstlers Kanjo Také, Stiftung der Jonges für die Stadt. „Der Schlamm des Teiches hat immer wieder die Pumpen verstopft, doch nach Abschluss der benachbarten Großbaustelle



will die Stadt das Gewässer säubern, so dass wir auf eine bald wieder eindrucksvoll funktionierende Fontäne hoffen können.“

Großes Lob von Vogel für zwei Initiativen aus Jonges-Kreisen: das Toni-Turek-Denkmal an der Arena wurde dank Björn Borderding und der TG Tafelrunde aufgestellt; die „Rhingkadette“ stifteten eine Bronzetafel am Rhein Höhe Schulstraße.

Die Aktivitäten der Jonges finden immer wieder ihr Echo in den Medien. Das tor begleitet das Vereinsgeschehen kontinuierlich, bei Tageszeitungen und Zeitschriften lösten die Jonges 225 Berichte aus, Fernseh- und Hörfunk-Beiträge kommen hinzu, die Facebook-Gruppe mit 288 Mitgliedern tut das ihrige.

Die Jonges haben gespendet für gemeinnützige Zwecke. Genau 22.908, 11 Euro im Jahre 2014. Die elf Cent hinter dem Komma haben mit dem Karneval zu tun, denn 1111,11 Euro gingen ans Prinzenpaar. Damit gelangte der Verlauf der Versammlung zum TOP 3, Kassenbericht des Schatzmeisters. Diesen trug Oliver Schmitz vor, der sich seit

Juni 2014 als Beauftragter des Vorstandes ehrenamtlich um diesen Aufgabenbereich gekümmert hat. Zuvor war Dietrich Gleisberg zurückgetreten, formell trat Wolfgang Rolshoven danach kommissarisch in die Verantwortung. Nachdem Kassenprüfer Tobias Thiele auch im Namen des Stellvertreters Martin Wenzel erklärt hatte, die Prüfung habe keine Beanstandungen ergeben, stand der Entlastung für das Geschäftsjahr 2014 nichts im Wege. Entlastung ebenfalls erteilte die Versammlung dann auch dem ganzen Vorstand (jeweils einstimmig bei Enthaltung der Betreffenden). Dieser Tagesordnungspunkt wurde von Heinz Löbach moderiert, der erklärte: „Wir alle sagen dem Vorstand Dank für seine Arbeit, die er mit Herz und Leidenschaft geleistet hat.“ Großer Beifall im Saal.

Für die anstehende neue Vorstandswahl wurde Dieter Dunkerbeck zum Versammlungsleiter gewählt. Er stellte fest, dass sich neben den sieben Kandidaten für die Vorstandsämter keine weiteren gemeldet haben. Zum Wahlmodus erklärte er: „Stimmhaltungen und ungültige Stimmen zählen nicht. Es ist so, als wäre der Abgeber eines entsprechenden Wahlzettels gar nicht anwesend oder hätte nicht abgestimmt.“ Anwesend waren 459 Jonges, wie die Zählung am Eingang ergeben hat – für das eine oder andere Wahlergebnis ein paar wenige aber auch sozusagen nicht, obgleich körperlich vorhanden. Unterm Strich tun die kleinen Variationen nichts zur Sache, alle Bewerber haben eine großartige Zustimmung erzielt. Damit hat die Versammlung ein beeindruckendes Zeichen für Solidarität, Harmonie und Kontinuität gesetzt. ■

Die vollständigen Berichte des Vorstandes, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer sind unter www.duesseldorferjonges.de zu finden.

Bericht über die Ehrungen folgt in der Mai-Ausgabe.



Wie wollen Düsseldorf wohnen ?

gut, sicher und preiswert bei einem verlässlichen Partner !

Wohnungsbaugenossenschaft Eisenbahner-Bauverein eG
Rethelstraße 44
40237 Düsseldorf

Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de
Anlaufstelle: TG Schlossturm

nicht nur für Eisenbahner



Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...



Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf
(02 11) 41 98 98
(02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49
(0 21 02) 5 22 22

„Mitglied der Tischgemeinschaft Schlossturm“

Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen

Bürozeiten:
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de

- Transporte
- Nah- und Fernumzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung



Die letzte Reise

Forum zur Bestattungskultur – im Spannungsfeld von Pietät und individuellen Wünschen wirkt auch der Gesetzgeber mit



Beim Jonges-Forum (von links): Claus Frankenheim, Rainer Kemberg, Doris Törkel, Knut Micke, Ludolf Schulte

„Darf die Urne bald in den eigenen Garten?“, fragte Moderator Ludolf Schulte. In Bremen sei das schon erlaubt.

Kommentar von Törkel: „Die Bestattungskultur unterliegt einem gesellschaftlichen Wandel, die Zahl der Urnenbeisetzungen nimmt rasant zu.“ Womit der Flächenbedarf für Erdbestattungen abnimmt, weshalb der Stadtrat ein Friedhofsentwicklungskonzept beschlossen hat mit dem langfristigen Ziel, etliche Friedhöfe in Parks umzuwandeln. Kemberg: „Die Menschen sind nicht mehr so sehr in der Tradition verhaftet, es werden pragmatische Lösungen gesucht.“ Künstlerische auch, sagte Schulte: „Ich habe schon bunte Urnen und handbemalte Särge gesehen.“ Wobei dann nicht allein die Trauer, sondern „die Öffnung ins Jenseits“ die Darstellung bestimme.

Doch in den eigenen Garten darf die Asche nicht, die Urne auch nicht auf den Kaminsims in der Wohnung, denn das verbietet laut Micke das Bestattungsgesetz NRW. Auf Antrag sei das Verstreuen im Meer oder im Wald möglich, jedenfalls aber nicht die Aufbewahrung im privaten Bereich. Denn die letzten irdischen Reste des Verstorbenen sollen allgemein zugänglich sein, damit kein Trauernder vom Besuch ausgeschlossen wird.

Kommt einer ins Reisebüro und fragt: „Was kostet ein Reise?“ Diese Situation kommt dem Bestattungsunternehmer Claus Frankenheim in den Sinn, wenn jemand wissen will, was man für seine Dienstleistungen sowie für Sarg oder Urne, für Grabstätte, eventuell Gedenkstein, Blumenschmuck und Zeremonie, Zeitungsanzeige, Bewirtung der Trauergäste usw. aufwenden muss. „Kommt darauf an“, kann die Antwort nur lauten. Und: „Was ist mir die Trauer über einen Angehörigen wert?“ Nach oben hin sind den Anspruchsvollen kaum Grenzen gesetzt, und über ein Mindestmaß an Pietät wachen Gesetzgeber, Ämter und Kirchen.

Frankenheim: „Manchmal geht es fast in einen Bereich, den man Entsorgung nennt.“ Bis 2004 war das „Sterbegeld“ noch ein Leistungsbestandteil der gesetzlichen Krankenversicherungen, ein Beitrag zu den Beisetzungskosten.

Im Spannungsfeld zwischen Menschenwürde über den Tod hinaus einerseits und profanen Kostenfragen andererseits bewegte sich das Jonges-Forum am 24. Februar zum Thema Bestattungskultur. Mit Frankenheim saßen auf dem Podium: Doris Törkel, Leiterin des Düsseldorfer Garten- und Friedhofsamtes, der Pfarrer Rainer Kemberg und Knut Micke, Gesundheitsministerium NRW.

» Überbleibsel in einer niederländischen Garage

Darauf erinnert sich Frankenheim an einen Besuch bei einem Kollegen in den Niederlanden. In dessen Garage sah er Regale voller Kartons mit Asche, die von Angehörigen nie abgeholt worden sind. Micke: „Die Angehörigen haben eine Nachweispflicht über den Verbleib.“ Als würdige Alternative zur Garage bietet Frankenheim die Aufbewahrung von Urnen in einem Kolumbarium an, wo die Miete wohl günstiger ist als eine jahrzehntelange Grundstückspacht mitsamt

◦ WERKZEUGVERMIETUNG ◦ VERKAUF ◦ SERVICE ◦

DELVOS



Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen

- Hochwertige Profi-Werkzeuge
 - Ausführliche und fachliche Beratung
 - **ERDFUCHS: Den eigenen Grundwasserbrunnen bohren und viel Geld sparen!**
- Online-Katalog: www.werkzeugvermietung.com

Flurstraße 79
D-Flingern
0211 / 914460
Mo-Fr ab 7 Uhr
Sa ab 7:30 Uhr



bienvenue
Willkommen
in Düsseldorf
Welkom in Düsseldorf
Добро пожаловать в Дюссельдорф



Sie leben in Düsseldorf? Sie wollen mithelfen, Flüchtlinge bei uns willkommen zu heißen? Wir beraten Sie gern:

Caritas Freiwilligenagentur Impuls
Klosterstraße 88
40211 Düsseldorf
Tel. 0211 / 1602 21 33
Telefax 0211 / 1602 21 40
Fwa-impuls@caritas-duesseldorf.de

Spendenkonto:
Caritasverband Düsseldorf, Stichwort:
„Flüchtlingshilfe“,
IBAN 70 3005 0110 0088008800
BIC DUSSEDDXXX
Sparkasse Düsseldorf

Grabpflege bei einer herkömmlichen Erdbestattung.

Die preiswerteste Lösung sucht auch die Ordnungsbehörde. Wenn einer ohne Vermögen und Angehörige stirbt, muss die

Kommune einspringen. Laut Micke gibt es arme Städte im Ruhrgebiet, die aus Kostengründen die Asche von Einwohnern nach Hessen exportieren. In Düsseldorf gibt es das nicht.

Vom Platt in dat Netz

Op Platt jesäht vom Schalhorn's Neres

Janz janz fröher hant se all blos platt jekallt. Un wenn se sech wat se saare hatte, hant se dat met Trommele un met Qualmwolke jedonn. Un jede eene hät jeschnallt, wat dä angere von em wollt. Dann hant se dat vörnähme, wie se saare, Hochdeutsch erfonge. Dat sech ne Münchner un ne Hamburger öhwerhaupts verstonn konnte. Und mer Düsseldorfer hinge midde drin, un op ehmol wor unser Platt nimmie jefrocht. Et wurd soja verzällt, wenn ehne platt jekallt hät, da is primitief.

Dobei kammer in däm Platt, in de Mottersproch, janz vell sare, wat in däm sojenannte Hochdeutsch janit jeht, weil dat kinn richtije Wurzele hät un och kinn ächte Heimat. So langsam hät dat Volk

dat och kapiert. Blos dat se vör e paar Jahr da Computer erfonge hant. Jetz kannze in jede Eck von de Welt ne Breef schicke, dat heest ein E-Mail, op Deutsch ne elektrische Breef.

Trommele un qualme kann jede Jeck, blos dä Computer, dä musste studiere, sons stehste om Schlauch. ■

Unser Mundartautor Werner Schalhorn kommentiert damit das Titelbild des tor 1/2015. Er selbst kann durchaus mit dem Computer schreiben und schickt normalerweise auch E-Mails, doch was tat er ausgerechnet mit diesem Text? Er sandte ihn dem Redakteur altmodisch per Fax. Wirkt irgendwie hintersinnig...

Törkel: „Das Düsseldorfer Friedhofsamt bietet zwölf verschiedene Bestattungsarten an, in dieser hohen Variabilität kann jeder das für ihn passende finden.“ Man kann auch anonym verschwinden, durch Einbringung der Asche ohne Urne im Waldboden des Friedhofs Gerresheim oder durch Verstreuung der Asche auf einem Rasenfeld des Friedhofs Stoffeln.

Der Sozialfall muss nicht im Krematorium auf die letzte Reise gehen, auch die teurere Erdbestattung im Holzarg wird ihm postum von der Stadt finanziert – sofern er diesen Willen schriftlich bekundet hat.

Kemberg: „Die Menschen denken viel zu wenig über den Tod nach.“ Törkel: „Stimmt. Obwohl wir an jedem Fernsehabend ein Dutzend Leichen sehen. Aber unser Ende verdrängen wir. Man braucht Mut, sich dieser Frage zu stellen. Ich empfehle das offene Gespräch in der Familie und die frühzeitige Beratung durch Bestatter, Seelsorger und das Friedhofsamt.“ ■ sch-r

Das Garten-, Friedhofs- und Forstamt informiert über Bestattungsformen und Gebühren in einer Broschüre. Für Fragen erreichbar unter Telefon (0211) 89 94 800, per E-Mail unter friedhof@duesseldorf.de. Internet: www.duesseldorf.de/stadtgruen

Ein „Bestattungskostenrechner“ findet sich im Internet unter www.bestattungsplanung.de

Du denkst: Jetzt? Wir sagen: Oder nie!

Seien Sie mutig und stellen Sie sich den Chancen, die das Leben bietet. Wir halten Ihnen den Rücken frei: mit individuellem Versicherungsschutz und Service, der sich ganz nach Ihren Bedürfnissen richtet. **Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Versicherungsexperten vor Ort und informieren Sie sich auf www.ergo.de oder auf www.ergodirekt.de**

Versichern heißt verstehen.

ERGO Direkt

ERGO

Wenn Bäume sprechen

Das Bündnis Blickwinkel Ela hat neue Linden an der Maximilian-Weyhe-Allee gepflanzt – Werbung mit Witz für „Frohnaturen“



Pflanzaktion an der Weyhe-Allee

Fotos (3): Christian Steinmetz

Mit frechen und mehrdeutigen Sprüchen kann man Orkans Schäden auch ins Witzige wenden. Könnten Bäume sprechen, so würden sie sagen: „Na, gestern etwa einen in der Krone gehabt?“ Bodenständiger klingt freilich die Botschaft: „In Düsseldorf kann man wunderbar Wurzeln schlagen.“ Mit Aufklebezetteln im Spielkartenformat, mit Plakaten, Flyer und Internetauftritt sowie solchen Texten arbeitet nun die Werbeagentur von Rainer Kunst (Kunst und Kollegen, siehe auch tor 3/2015, Seite 10) im Bündnis „Blickwinkel Ela“ mit. Ein neues Design wurde geschaffen, die Botschaft textlich aufgepeppt mit Humor und positiver Denkhaltung: „Wir pflanzen Frohnaturen“, heißt es im Faltblatt.

Neun Monate nach dem Pfingststurm von 2014 wird nicht gejammert, sondern ein optimistischer Blick in die Zukunft geworfen. Menschen, die für große Firmen, für die Stadt und den Heimatverein stehen, nehmen symbolisch die Schaufeln in die Hände. Sie packen an und platzieren neue Wurzeln ins Erdreich. Die Neupflanzungen gelten als Heilung von Wunden. Narben im Grün werden bleiben und noch auf lange Sicht vom Pfingststurm erzählen. Der Nachwuchs erreicht natürlich nicht sofort die Höhe der Vorgänger. Blickwinkel haben sich verändert.

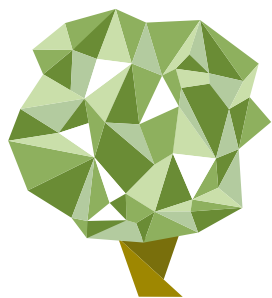
Zweiter Akt der Aktion, die von den Jungen mit Partnern ins Leben gerufen wurde: Auf die Aufforstung im Golzheimer Friedhof

Weyhe und Tamms

Der ehrwürdige Gartenbaugenius Weyhe hat „seine“ Allee allerdings selbst so nie geplant, denn die vierspürige Autostraße ist ein Werk der Stadtgestaltung um 1963. Die von „Ela“ umgehauenen Linden waren kaum älter als 50 oder 60 Jahre. Denkmalpflege mit Rückblick auf die Struktur der Gartenstadt des frühen 19. Jahrhunderts ist die Neupflanzung also nicht, eher eine Referenz für den städtischen Stadtplaner Friedrich Tamms und die Wiederaufbauzeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Direkt daneben hatte er damals seine Wohnung: im südlichen Teil der Zwillingbauten des Rätiger Tor, im Volksmund „Onkel Tamms Hütte“ genannt. Mit Tamms, einem Jong und Vater des Tausendfüßlers, haben die Heimatfreunde damals um die Unantastbarkeit des Hofgartens gestritten. Die Tamms'sche Schneise, nach Weyhe benannt, ist eine Reminiszenz an das Wirtschaftswunder mit dem Ideal einer autogerechten Stadt. Weyhe bevorzugte Promenaden. Einen Denkmalwert hat die vielbefahrene Verkehrsachse trotzdem – und die Wiederherstellung des Allee-Charakters verdient. Nur sollte in diesem Zusammenhang Weyhes Ruhm nicht überstrapaziert werden. ■

sch-r

(tor 3/2015) folgte am 20. Februar die Neupflanzung von 17 Linden an der Südflanke der Maximilian-Weyhe-Allee. Vier weitere warten noch in der Baumschule Vermeer in den Niederlanden darauf, dass die Köbgen-Baustelle abgeräumt wird. Die Bäume sind zehn bis zwölf Jahre alt und sechs bis acht Meter hoch, haben einen Stammumfang von 30 bis 35 Zentimetern. Botaniker nennen die Art „*Tilia x intermedia*“. „Sie mögen wachsen



**BLICK
WINKEL
ELA**

GEMEINSAME WURZELN VERBINDEN.

Lindenrondell, Maximilian-Weyhe-Allee, Goltstein-Parterre, Mörsenbroicher Ei, Golzheimer Friedhof, Elbroichpark:

Wir gestalten exponierte Lebensräume in Düsseldorf neu und schaffen so neue Blickwinkel für unsere Stadt.

Spendenkonto: Bündnis BLICKWINKEL ELA
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN: DE02 3005 0110 1006 9603 79
BIC: DUSSEDDXXX

EINE INITIATIVE DER **düsseldorfer jonges**

UNTERSTÜTZT VON



ERGO

Fritz Henkel
Stiftung

KUNST UND KOLLEGEN
kommunikationsagentur gmbh



Bündnispartner mit jeweils passenden Plakaten, rechts Gartenamtsleiterin Doris Törkel

und gedeihen“, sagte Volker Vogel beim Pflanztermin. Der Stadtbildpfleger der Jonges hat seitens des Heimatvereins die Zusammenarbeit des Bündnisses mit den Behörden koordiniert. Oberbürgermeister Thomas Geisel dankte für den weiteren Schritt bei den „Meilensteinprojekten“ der Stadt und fügte eine historische Anekdote hinzu: „Fast ein Geburtstagsgeschenk für Maximilian Friedrich Weyhe.“ Denn der 15. Februar war der 240. Geburtstag des königlichen Gartendirektors, Schöpfer des Hofgartens und vieler weiterer Flora-Idyllen in Düsseldorf.

Umringt von vielen Jonges schwangen Repräsentanten des Bündnisses die Schüppen und Spaten. Mit dabei (auf dem Foto von

links) Gründerezernentin Helga Stulgies, Christian Diedrich, Vorstand der ERGO Versicherungsgruppe AG, Klaus Heiermann, Generalbevollmächtigter ARAG SE, Heiko Held, stellvertretender Geschäftsführer der Fritz Henkel Stiftung, Oberbürgermeister Thomas Geisel, Baas Wolfgang Rolshoven, Stadtbildpfleger Volker Vogel, Werbeagenturchef Rainer Kunst.

Das Bündnis „Blickwinkel Ela“ hat insgesamt bisher über 140.000 Euro zur Verfügung, die Spendenwerbung läuft weiter. Nach den Aktionen Goltzheimer Friedhof und Weyhe-Allee sind als nächste Schauplätze für die Rekultivierung vorgesehen: das Lindenrondell im Hofgarten, das Goltstein-

Parterre am Schauspielhaus, das Mörsenbroicher Ei am ARAG-Hochhaus, der Elbbroich-Park nahe am Henkel-Firmensitz.

Parallel haben Christiane Oxenfort und Andreas Dahmen, die Intendanten des düsseldorf festival, bei ihren Kulturveranstaltungen im Herbst 2014 rund 16.000 Euro an Spenden des Publikums gesammelt. Aus diesem Etat wurden zwei Lücken in der Lindenreihe an der Nordseite der Weyhe-Allee geschlossen, weitere Pflanzungen gelten dem Speeschen Graben am Stadtmuseum und einem Schulgelände in Stockum. ■ sch-r

Der neue Internetauftritt des Bündnisses findet sich unter www.blickwinkel-ela.de



Beigeordnete Stulgies, OB Geisel und die Baumstifter Christiane Oxenfort und Andreas Dahmen



Foto: Javier Brosch, Fotolia

**Vermieten oder verkaufen
geht auch ohne uns ...**



... aber mit uns für Sie
→ bequemer
→ schneller
→ sicherer

Wolfgang Pauly

Privat-Makler · 02 11-68 78 14 02
Düsseldorf · Neuss · Köln · Mönchengladbach

Pauly pauli-immobilien.de
immobilien

WWW.HWK-DUESSELDORF.DE

**Die Welt war noch
nie so unfertig.
Versüße sie.**

Entdecke über 130 Ausbildungsberufe.
www.hwk-duesseldorf.de/ausbilden

HWK
Handwerkskammer. Düsseldorf

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

Medizin und Medici

Kabarettistischer Auftritt des Gesundheitsdezernenten Professor Dr. Andreas Meyer-Falcke zum Thema „Gesunde Stadt Düsseldorf“



Meyer-Falcke am Rednerpult der Jonges

Foto: Schr

nicht Krankheitsdezernent“, sagte er. Laut seiner humoristischen Beweisführung ist Düsseldorf die gesündeste Stadt der Welt. Spätestens seit Jan Wellems Gattin Anna Maria Luisa de Medici, denn ihr Nachname ist der Plural von Medicus, lateinisch für Arzt.

Zucker soll ungesund sein. Aus München kommt süßer Senf, aus Lübeck Marzipan, aus Berlin der Berliner, aus Köln der Zuckerhut. Aber Ananas gilt als gesund: „Welche Stadt außer der unsrigen hat schon einen Ananas-

Berg?“ Und dann werden Würstchen nach Thüringen oder Frankfurt benannt, Hackfleischklöße nach Hamburg, obwohl auch zu viel Fleischverzehr schädlich sein könnte. Meyer-Falcke: „Unsere Flözn enthält zu 50 Prozent Blut – die Blutwurst muss gesund sein!“

Schädlich ist ein Mangel an Bewegung. Bayern München steht in den Tabellen immer oben, Fortuna Düsseldorf ist bei den

Man war auf einen sachbetonten Vortrag gefasst und wurde von einer Büttenrede überrascht. Passend zum Karneval präsentierte Professor Dr. Andreas Meyer-Falcke am 10. Februar seinen Jonges das Thema „Gesunde Stadt Düsseldorf“ als Kabarettnummer. Lachen ist ja gesund. Und so tat der städtische Beigeordnete mit seinen satirischen Witzen viel für die Gesundheit des Publikums. „Ich bin ja Gesundheits- und

Der Kletterparcours

Wolfgang Rolshoven, Baas: groß, wendig und schlank.

Günther Zech, Geschäftsführer: groß, wendig und schlank.

Heinz Hesemann: etwas kleiner, wendig und schlank.

Gemeinsam haben die Herren auch: Ihr Arbeitsplatz ist das Jonges-Haus.

Ob teure Frischzellen wirken, ist in der Medizin umstritten. Ob die Arbeitsstätte Jonges-Haus die Figur beeinflusst (siehe oben) ist nicht bewiesen. Unwahrscheinlich ist's jedoch nicht.

In der Altstadt-Immobilie, der Freude wegen früher mal stundenweise vermietet, geht es rauf und runter. Steil nach oben, steil nach unten. Eine Trainingsstrecke, denn: Wer sich mitteilen will, muss laufen. Intranet auf Knopfdruck? Lassen wir die Frage.

Es gibt noch einen Bewohner. An dieser Stelle der kleinen Geschichte ist Behutsamkeit in der Formulierung geboten.

Brigitte Sichelschmidt-Frett: Sagen wir groß, sagen wir stattlich. Nein, kein Strich in der Landschaft. Vielleicht so: normal konfiguriert.

Wie passt sie ins Fitness-Raster?

Ziemlich gut. Weil: Unsere Mitarbeiterin der Geschäftsstelle, im Umgang mit Jonges ziemlich erfahren, sitzt im Zentrum der Macht, im 1. Stock. Das ist ein idealer Platz. Der Baas kommt immer von oben, Zech aus dem Erdgeschoss und Hesemann von überall. Lasset die Herren zu mir kommen, lautet ein abgewandelter Bibelspruch.

Fazit: Was soll ich mit teuren Frischzellen, wenn ich einen Kletterparcours habe. Einen aus dem richtigen Leben – mit Aufstieg und Abstieg. ■

ls

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH
An- und Verkauf von Gold und Silber, Schmuck, Luxusuhren und großen Brillanten

BRORS

1982

FAMILIENUNTERNEHMEN

SEIT MEHR ALS 30 JAHREN

MEHRFACH AUSGEZEICHNET!



Michael Brors

Telefon 0211 - 371900

Montag bis Freitag 09:30 - 18:00 Uhr

Samstag 09:30 - 14:00 Uhr

Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)

40215 Düsseldorf

Fax 0211 6011444 | www.brors-schmuck.de | info@brors-schmuck.de

GOLDANKAUF

Ligaplatzen immer in Bewegung, auf und ab – noch ein Beweis, dass Düsseldorf gesünder ist als andere Städte. Und dann der Alkohol. Viele berauschende Getränke tragen Städtenamen in ihrer Markenbezeichnung. Der Dezernent sagte mit Augenzwinkern in den Saal: „Wir Düsseldorfer trinken nicht, wir nehmen höchstens Medizin zu uns.“ Und die Kniebrücke sei ein Denkmal für die Orthopädie.

Und dann die Geschlechterfrage: Anderswo gibt es an Fußgängerampeln Symbole für Männlein oder Weiblein, nur Düsseldorf – „ein Alleinstellungsmerkmal!“ – zeigt mit einer Gelbphase zwischen Rot und Grün, dass es auch noch was dazwischen gibt.

Scherz beiseite. Tatsächlich hat Düsseldorf mit der legendären „GeSoLei“ 1926 die weltweit erste Gesundheitsausstellung veranstaltet. Schließlich bekannte Meyer-Falcke seine wahre Absicht: „Gesundheitspolitik hat ein schlechtes Image. Zu hohe Kosten, zu wenig Ärzte. Doch man muss das Thema positiv besetzen. Wie schon Professor Dr. Dietrich Grönemeyer bei den Jonges.“ (Siehe tor 4/2014). Übrigens verzeichnet das gesamte Gesundheitswesen in Düsseldorf eine Milliarde Umsatz im Jahr. Eine Ausstellung ist für den Herbst geplant, die das Thema auch in Museen präsentieren soll. Als eigene Schwerpunktaufgabe sieht der Dezernent das Ziel, die Gesundheitsnetzwerke in den Stadtteilen zu verstärken.

Und wenn man, so eine Frage aus dem Publikum, wissen will, wie viele „flotte Bienen“ in Düsseldorf ihre Liebesdienste professionell anbieten, weiß Meyer-Falcke die Zahl genau, doch bekennt er zugleich, dass seine Frau dann nachhaken könnte: „Kennst Du die alle persönlich?“ ■ **sch-r**

LESERINNENBRIEF

Zum tor 3/2015, Mutter-Ey-Denkmal, Seiten 12–13

Zwar freut es mich, dass am Schluss des Beitrages die Sandstein-Skulptur von Rübsam erwähnt wird, die ca. 1989/90 vor der Sparkasse in Wickrath aufgestellt wurde. Es gibt da leider einen peinlichen Fehler. Der Bildhauer – einer meiner liebsten Künstlerfreunde – heißt Peter Rübsam. Jupp Rübsam war sein Vater. Eine seiner Skulpturen befindet sich zum Beispiel am Rondell vor der Tonhalle. ■

Dorothea Gelker

Blick in die Hölle?

Siegfried Hildebrandt blickt sorgenvoll in Deutschlands Zukunft mit einer demographischen Vorhersage für das Jahr 2060

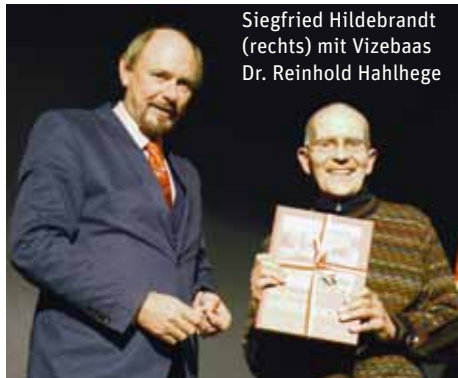


Foto: sch-r

Bundesfinanzminister Schäuble hat neu-lich stolz von der „schwarzen Null“ gesprochen und damit einen ausgeglichenen Staatshaushalt ohne Neuverschuldung vorgelegt. Für Siegfried Hildebrandt ist dies keineswegs eine Entwarnung. Der diplomierte Sparkassen-Betriebswirt und Bankdirektor im Ruhestand blickt sorgenvoll in Deutschlands Zukunft. Zu pessimistisch, meinten viele Zuhörer, als er am 13. Januar bei den Jonges zum Thema sprach: „Deutschland im Wandel – ist unsere Gesellschaft zukunftsfähig?“ Der Düsseldorf hat die parteilich unabhängige Interessengemeinschaft Zukunftsfähigkeit (IGZ) initiiert und mahnt: Der Schuldenberg, den die Bundesrepublik weiterhin nicht abbaut, werde kommende Generationen ungerecht belasten. Bei sinkender Bevölkerungszahl jeden Einzelnen umso mehr. Zugleich schränken die enormen Zinsausgaben den politischen Spielraum ein. Folglich mangle es an Geld für dringend nötige Investitionen zum Bei-

spiel bei der Bildungspolitik und Verkehrsinfrastruktur.

Hildebrandt spricht von „tickenden Zeitbomben“. Die Situation der Euroländer ist für ihn „ein Blick in die Hölle“. Jede Menge Zahlen zur deutschen und internationalen Wirtschaftsentwicklung hat er parat. Er wiederholte seine Forderung, die er schon im August 2012 den Jonges vorgetragen hat: Ein europäisches Finanzministerium müsse her. Zu den Grundlagen von Hildebrandts düsterem Ausblick gehört freilich eine Prophezeiung für Deutschlands demographische Entwicklung bis zum Jahr 2060, eine Hochrechnung von offizieller, staatsamtlicher Seite. Sozusagen nach dem Motto: Wenn das so weitergeht, dann... Aber vermutlich wird durch eine kluge Politik des Willkommens für Einwanderer die Zahl der in Deutschland lebenden, arbeitenden und eingebürgerten Menschen und Steuerzahler in Zukunft gar nicht schrumpfen, sondern wachsen. Außerdem: Was Meteorologen schon für die Wettervorhersage wissen, nämlich je langfristiger, desto ungenauer, das sollte erst recht für Bevölkerungsstatistiken gelten, die allzu kühn schon jetzt auf das Jahr 2060 blicken. Immer kann was dazwischen kommen und jegliche Spekulation umwerfen. ■ **sch-r**

Grundsätzliches zum Thema findet sich unter www.interessengemeinschaft-zukunftsfahigkeit.de
Die Folien zu Hildebrandts Präsentation sind auch bei www.duesseldorferjonges.de zu sehen.



METZGEREI

Schlösser seit 1902

- ausgezeichnet ■ vom Magazin DER FEINSCHMECKER
■ mit dem „Landesehrenpreis NRW“ durch den Landwirtschaftsminister
■ **bundesweit**
mit den meisten Medaillen (49) durch den Fleischerverband

Oststraße 154 & Carlsplatz

Gelassenheit statt Angst

Der Studienberater Professor Dr. Martin Papenheim bietet Orientierung an im Labyrinth der akademischen Karrieren



Papenheim am Jonges-Pult

Foto: schr

Das Hochschulwesen hat sich während einiger Jahrzehnte gründlich verändert, die Einstellung der Studierenden auch. Beides nicht immer zum Besseren. Professor Dr. Martin Papenheim ist nach etlichen Engagements an diversen deutschen und internationalen Standorten heute als freiberuflicher Studienberater mit Büro in Düsseldorf tätig. Mitten in Nordrhein-Westfalen, „der dichtesten Hochschullandschaft der Welt“, wie er sagte. Mit einem Vortrag zum Thema „Was heißt heute Studieren?“ erläuterte er den Jonges am 3. März die Lage.

Dass im Publikum des Heimatvereins viele Studenten saßen, erwartete er nicht. Vielmehr richtete er seine Botschaft an die Väter und Großväter künftiger Akademikerinnen und Akademiker: „Gelassenheit!“ Der Nachwuchs will flügge werden. Und klar – die jeweils nächste Generation sollte selbst ihren Weg aus dem Elternnest behaupten. „Nach dem Schulbesuch im Ausland weiter-

lernen“, das empfiehlt Papenheim als große Chance für die jeweils persönliche Entwicklung. Voraussetzung ist allerdings ein guter Schulabschluss.

Brechen denn mal eine Studentin, ein Student ihren Studienstart ab und orientieren sich neu, ist das laut Papenheim keine Katastrophe. Derzeit gibt es, wie er sagt, 17.437 Studiengänge in Deutschland: eine „unübersichtliche Situation“. Diese Differenzierung sei Folge der Hochschulreform mit der Einführung der Bachelor- und Master-Abschlüsse, wobei das Studium immer mehr „verschult und bürokratisiert“ worden sei und zum Sammeln von Credit Points aufrufe – statt zur Ermunterung des eigenwilligen Denkens. Papenheim sagt: „Studiengänge sind wie Autos – die Spannweite reicht von der Nobelkarosse bis zum Schrott.“

Während Deutschlands wissenschaftlicher Nachwuchs sich im Ausland weiterbilden kann, studieren Menschen mit Migrationsgeschichte ebenfalls viele Fächer – und zwar sehr gern hierzulande. Während

28 Prozent der hiesigen Studierenden aus Kostengründen noch bei den nahen Eltern (sozusagen im „Hotel Mama“) wohnen, haben 27 Prozent der Kommilitonen aus aller Welt zuvor ihre (oft weit entfernte) Heimat verlassen, um sich in Deutschland weiter zu qualifizieren. In der Wanderbewegung spielen Frauen eine besondere Rolle. Sie wollen in Deutschland studieren, um dem engen Horizont ihrer Herkunft zu entfliehen. Papenheim: „Die deutschen Hochschulen sind hervorragende Schauplätze der Integration.“

Das traditionelle Studentendasein feierte einst das freie und sorglose Leben in einer persönlichen, aufmüpfigen Epoche der Selbstfindung. Früher stand hinter diesem lustvollen Aufbruch die Angst, in alten Klischees erstarren. Heute, so sagt Papenheim, gibt es unter jungen Leuten die Angst, „ins Bodenlose zu fallen“. Sicherheit und Nützlichkeit rücken deshalb in den Vordergrund: „Der mögliche Beruf wird nicht mehr als Selbstverwirklichung gesehen, sondern als Garant für gut finanzierte Freizeit.“ Er sagt dies mit einem Unterton von Kritik und Mahnung. ■

schr

Der freie Studienberater Professor Dr. Martin Papenheim wirbt für seine Firma unter www.fresh-and-bold.de

Musik und noch viel mehr

Professor Raimund Wippermann, Rektor der Robert-Schumann-Hochschule, über ein „lebendiges Haus mitten in der Stadt“

Würde man eine Kulturleistung nur in Zahlen darstellen, wäre die Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf (RSH)

mit ihren 850 Studierenden (aus 40 Nationen) im Vergleich mit Universitäten nur eine kleine Einrichtung. Und Ökonomen könnten feststellen, dass ein Aufgebot von 42 Professorinnen und Professoren dafür nicht sonderlich wirtschaftlich effizient wäre. Doch es geht um Qualität und Begeisterung. Um einen leidenschaftlichen Einsatz für Musik, der oftmals nicht im Gruppen-, sondern im Einzelunterricht an die nächste Generation weitergegeben wird.

Professor Raimund Wippermann, Experte für Chorleitung, ist seit 2004 Rektor der Musikhochschule, eine von vier in Nordrhein-Westfalen neben Köln, Essen und Detmold, eine von 24 in der ganzen Bundesrepublik. Er präsentierte den Jonges in einem Vortrag am 3. Februar sein Institut. Zur Vielfalt aller Studiengänge in der akademischen Landschaft Deutschlands (siehe Bericht oben

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



· Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)
· Blumen in alle Welt
durch Fleurop



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 43 27 72 · Fax 02 11 / 43 27 10

über den Vortrag von Papenheim) trägt die RSH das ihre bei. Alle Orchesterinstrumente, Gesang, Dirigieren, Komponieren, Musiktheorie, Ausbildungen für Bühne und Kirche, für Kapellen und Bands der Bundeswehr gehören zum Spektrum. Die RSH ist international vernetzt und mischt sich mit vielen eigenen Aufführungen in den Konzertkalender Düsseldorfs ein, arbeitet auch mit Heine-Uni und Fachhochschule zusammen, versteht sich als „lebendiges Haus mitten in der Stadt“. Eine Spezialität und „international einzigartig“ ist, so Wippermann, der Fachbereich Ton- und Bildtechnik, in dem Videos oder Computerspiele entstehen. So auch als Gemeinschaftswerk von Studierenden verschiedener Disziplinen der Clip „Musik für Düsseldorf“, den Wippermann den Jonges zeigte. Als weitere Besonderheit hat die RSH das Konzept „Schumann junior“ entwickelt zur frühen Förderung von hochbegabten Kindern und Jugendlichen, denen man eine spätere solistische Karriere zutrauen kann.

Fragen aus dem Publikum: Was hält er von Pop und Jazz? Wippermann: „Da gibt es auch viele große Künstler.“ Und was ist mit TV-Talentshows wie „Deutschland sucht den Superstar“? Wippermann: „Da wird vorgegaukelt, ein Erfolg würde die Kandidaten durchs ganze Leben tragen. Das ist ein Verbrechen an jungen Menschen.“ ■ sch-r

Rettung aus dem Terror

Die neue Flüchtlingsbeauftragte Miriam Koch informierte

Miriam Koch, ehemalige Fraktionsgeschäftsführerin der Düsseldorfer Grünen, ist seit Veilchendienstag die Flüchtlingsbeauftragte der Stadt und gab den Jonges in einem Kurzreferat am 3. März einen Einblick in ihr neues Aufgabengebiet. Die Zahl ihrer Schützlinge steigt „explosionsartig“; bis Ende 2015 werden 4.000 bis 5.000 Asylsuchende in Düsseldorf erwartet, zugewiesen über Bund und Land. Dies stellt die Stadt vor eine große Herausforderung. Zur Unterbringung sollen Modulbauten an verschiedenen Standorten errichtet werden, Häuser für jeweils rund 200 Menschen, variabel im Zuschnitt für Einzelpersonen und Familien. Als Erstaufnahmeeinrichtung in Verantwortung des Landes NRW ist die Bergische Kaserne vorgesehen, deren Gelände allerdings ab 2018 nach dem Auszug der letzten hier ansässigen Bundeswehreinheiten laut Plänen der Stadt für Wohnbebauung neu genutzt werden soll. Pro eigenen Standort wird die Stadt rund vier bis fünf Millionen Euro aufwenden müssen. Doch viel teurer ist eine Unterbringung in

Hotels, die notgedrungen derzeit auch praktiziert wird.

Die Hilfe wird laut Koch von „einem großen gesellschaftlichen Konsens“ getragen. Weiter freut sie sich: „Kein anderes Thema hat so viele ehrenamtliche Hilfsangebote erfahren.“ Dies sei auch dringend nötig, für die Organisation von Freizeitaktivitäten oder Deutschkursen zum Beispiel. Derzeit ist die Flüchtlingsbeauftragte viel in den Stadtteilen unterwegs, um jeweils vor Ort in Bürgerforen über das Thema zu informieren.

Nach den gesetzlichen Kriterien wird Asyl denjenigen gewährt, deren Leben in ihren Heimatländern bedroht ist durch Krieg oder Verfolgung. Die meisten kommen derzeit aus Syrien. Sogenannte Wirtschaftsflüchtlinge aus sicheren Ländern haben keine Chance auf Asyl. ■ sch-r

Einzelheiten zum Thema auf der städtischen Website www.duesseldorf.de



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege,
Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech, Geschäftsstellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail:

geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher: Ludolf Schulte,
01 72 36 23 111, schulte@duesseldorferjonges.de

Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00
BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00
BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82
BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62
BIC DUSSDE33XXX

VERANSTALTUNGEN

Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

14. April 2015 | 20.00 Uhr

Kurzvortrag: CD-Projekt zur Erinnerung an die „Aktion Rheinland“

Referentin: Jeanne Andresen, Enkelin von Widerstandskämpfer Theodor Andresen

Weiterentwicklung der operativen Therapie bösartiger Tumore

Referent: Professor Dr. med. Wolfram-Trudo Knoefel, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

21. April 2015 | 20.00 Uhr

Kurzvortrag: „Düsseldorfer Herznetz“

Referent: Professor Dr. med. Malte Kelm

„Seit 51 Jahren in Düsseldorf – das Gerhart-Hauptmann-Haus, das unbekannte Wesen?“

Referent: PD Dr. Winfrid Halder, Direktor der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus, Deutsch-osteuropäisches Forum

28. April 2015 | 20.00 Uhr

Jonge Jonges am Ball / Nachwuchsförderung der Fortuna

Moderation: Kai Niemann, Leiter Medien und Kommunikation im Gespräch mit Dr. Dirk Kall, Vorsitzender des Vorstands, Helmut Schulte, Vorstand Sport, und Markus Hirte, Leiter Nachwuchsleistungszentrum

5. Mai 2015 | 20.00 Uhr

Japan in Deutschland – Deutschland in Japan

Referentin: Professorin Dr. Dr. h.c. Michiko Mae vom Institut für Modernes Japan an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

24/7 – nur keine Zeit verschwenden

Professor Dr. Ulrich Lehner zählt zu den wichtigsten deutschen Managern. Mit seinem Eintreten für die Metropolregion Rheinland zeigt er, dass er auch lokal verwurzelt ist.

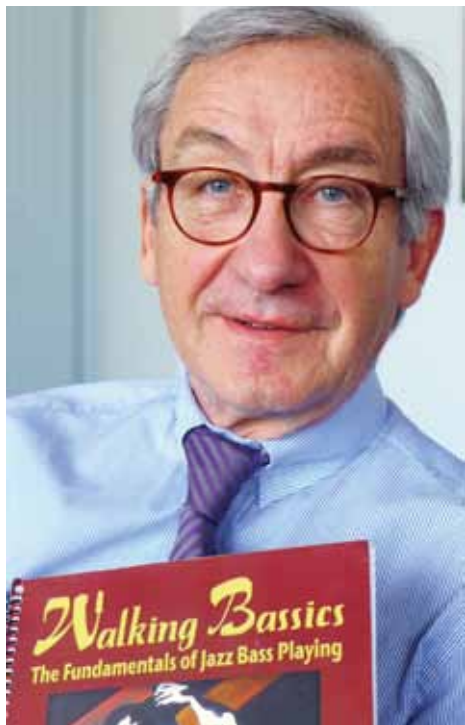


Foto: ls

Prof. Dr. Ulrich Lehner wurde 1946 in Düsseldorf geboren. Er ist mit einer Pädagogin verheiratet. Das Paar hat zwei Söhne. Wohnort ist Gerresheim.

Nach dem Abitur am Görres-Gymnasium ging Lehner an die Technische Hochschule nach Darmstadt, wo er ein Wirtschaftsingenieur- und Maschinenbaustudium mit Diplomen abschloss und promoviert wurde (Dr. rer. pol.)

Ab 1975 arbeitete er als Wirtschaftsprüfer bei der Gesellschaft KPMG, sechs Jahre später zog es ihn zu Henkel, wo er im Jahr 2000 zum persönlich haftenden Gesellschafter und Vorsitzenden der Geschäftsführung aufstieg. Das Amt behielt er acht Jahre. Heute ist Lehner Mitglied des einflussreichen Henkel-Gesellschafterausschusses.

Er ist Vorsitzender des Telekom-Aufsichtsrates und der ThyssenKrupp AG. Zugleich ist er stellvertretender Vorsitzender der Aufsichtsrates von E.ON SE und Mitglied des Aufsichtsrates von Porsche. Als Honorar-Professor lehrt er an der Uni Münster.

Seit 2000 ist Lehner Mitglied der Düsseldorfer Jonges.

Mit einer Bestzeit von 3:30 Stunden liegt er bei Marathon-Veranstaltungen ziemlich weit vorne. Daneben gilt sein sportliches Interesse dem Segeln und Klettern.

Lehner ist ein Freund der klassischen Musik. Er spielt Kontrabass, Geige und Klarinette. Auch der Jazz hat ihn gepackt.

Als Telekom-Chef René Obermann das Unternehmen freiwillig verließ, brachte Lehner ihm vor mehreren tausend Zuhörern ein Ständchen – auf dem Kontrabass.

Von Ludolf Schulte

Die Zahl 247: Das ist keine magische Zahl. Ulrich Lehner hat sie für sich nutzbar gemacht. An sieben Tagen will er über jeweils 24 Stunden on air sein. Die Schreibweise 24/7 verrät es.

Was manchem beim Betrachten dieser Bereitschaftsanzeige wie ein Horrorszenario vorkommt, heißt bei dem diplomierten Wirtschaftsingenieur und promovierten Finanzexperten „Chancen nutzen“. Und damit alles in einen Tag und eine Woche hineinpasst, ist seine Sprache darauf ausgerichtet. Kurz, präzise, verständlich. Man möchte allen seinen Gesprächspartnern empfehlen, hochkonzentriert die Ohren zu spitzen, wenn er spricht. Das gilt auch für die Bundeskanzlerin: Dass sie der Frauenquote in Aufsichtsräten das Wort geredet hat, versteht Lehner nicht.

Da er in vielen bedeutenden Aufsichtsräten sitzt oder ihnen sogar vorsteht, weiß er: Alphas reden nur mit Alphas. Gemeint sind Manager und ihre Aufsichtsräte. Eine Frauenquote hilft seiner Meinung nach den Unternehmen nicht weiter. Und überdies: „Ich bin gegen eine Bevormundung durch Politik.“

Mit 68 Jahren ist Lehner gefragter Ratgeber, Lehrender an der Uni Münster, aber auch Lernender. Woher nimmt dieser Mann die Zeit, um chinesisch zu lernen, regelmäßig zu laufen, die Strapazen eines Marathon-Laufes auf sich zu nehmen, den Triathlon auszuprobieren und die Alpen zu Fuß zu überqueren?

Zu den klugen Pädagogen, die am Görres-Gymnasium unterrichteten, zählte auch ein Musiklehrer. Der nahm den späteren Schulsprecher Ulrich zu Seite, konfrontierte ihn mit dem nicht gerade aufbauenden Satz „Du wirst nie ein guter Geiger“ und polte ihn um: Seitdem spielt Lehner Kontrabass – in seltenen Fällen sogar öffentlich. Fortgehend lehnt er sich auch hier an ein Alphonse an: Klaus Doldinger ist ein Großer im Jazz. Im Zusammenspiel mit ihm erwartet Lehner von sich selbst den Durchbruch in der Kunst der Improvisation.

Der 68jährige zählt als globaler Akteur zu denen, die die Übersicht behalten. Mit seinem Leitwort „Chancen eröffnen“ blickt er seit vielen Jahren schon bekümmert auf die vielen kleinen Karos, die das Land Nord-

rhein-Westfalen überziehen. Als Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf (IHK) bedrängt er die Politik, sich endlich von dem „überholten Wunschbild Rhein-Ruhr“ zu verabschieden und der Metropolregion Ruhr eine des Rheinlandes entgegenzusetzen.

Dazu haben die IHK Aachen, Bonn, Köln, Krefeld, Wuppertal und Düsseldorf schon eine Menge Vorarbeit geleistet. Die Akteure sprechen von einer „vertieften Zusammenarbeit“. Und weil alles nicht auf einmal geht, wird themenbezogen gearbeitet. So ist etwa ein Verkehrsleitbild Rheinland entstanden.

In der Analyse kommt Lehner zu dem Ergebnis, dass eine Metropolregion Rheinland mit der Präsenz von wichtigen privaten und öffentlichen Entscheidungsträgern, Forschungseinrichtungen und Hochschulen sowie bedeutenden Unternehmen alle Ausstattungsmerkmale einer Top-Region erfüllt – inklusive ihrer internationalen Erreichbarkeit.

Was seit Jahren fehle, sei eine geregelte interne Kommunikation und ein gemeinsames Auftreten nach außen, meint der IHK-Präsident. Er nennt dies ein Versäumnis und stellt dagegen den Nutzen, der sich erzielen ließe:

- die gezielte Anwerbung von Arbeitskräften
- die gezielte Anwerbung von Unternehmen
- die Ausschöpfung von nationalen und europäischen Strukturhilfen
- die Anwerbung internationaler Messen und Kongresse.

Metropolregion Rheinland: Das bedeutet aus der Sicht des Managers mehr Nachbarschaftsdenken. Ein regionales Denken müsse her, wenn es etwa um Flächenverwendung für Wohnen oder Gewerbe geht. Lehner: „Es sollte dann auch selbstverständlich sein, Kosten und Erträge fair aufzuteilen.“

Was man in einer konzertierten Aktion erreichen könne, habe das Ruhrgebiet vorgezeigt, fügt Lehner hinzu. Beispiele: Kulturhauptstadt 2010, IT-Gipfel 2012. Hier liege noch Potenzial, „dass wir auch im Rheinland noch gemeinschaftlich nutzen können.“ ■

Börse für Hilfsbereitschaft

Bernd Hübbers koordiniert mit einem Verein ehrenamtliches Engagement, Helma Wassenhoven würdigt dies seitens der Stadt

Als den „Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält“, bezeichnet Bernd Hübbers das gemeinnützige ehrenamtliche Engagement. Er ist Vorstandsmitglied im Duesseldorf-aktiv.net, einem 2006 gegründeten unabhängigen Verein, den er den Jonges in einem Vortrag am 17. Februar präsentierte. Diese Initiative versteht sich als Vermittlungsbörse, die Menschen auf der Suche nach einer hilfreichen Einsatzmöglichkeit zusammenbringt mit Einrichtungen, die auf solche Mitwirkung angewiesen sind. Das Online-Portal dazu bietet über 180 Vorschläge von rund 100 Vereinen. Das Spektrum reicht von Kinderbetreuung bis Seniorenbesuchsdienst, Sporttrainingsleitung, Büroarbeit, Einsätze in den Bereichen Kultur, Umweltschutz und vieles mehr. Neben der Pflege dieser Börse setzt der Verein für sich selbst einen weiteren



Foto: sch-r

Schwerpunkt im Engagement für Düsseldorf-Neubürgerinnen und -bürger, ob in- oder ausländischer Herkunft. Gesprächskreise am Goethe-Institut, an der VHS oder der Uni bieten Gelegenheiten zum Kontaktknüpfen, vielfältige Exkursionen vermitteln

Kenntnisse über die Stadt. Und Hilfe bei Behörden-gängen wird geboten. „Ehrenamtler leben länger“, so warb Hübbers schließlich und berief sich dabei auf eine Studie der Universität Michigan.

Die Stadt Düsseldorf wiederum würdigt uneigennützig Arbeit neuerdings mit der Ehrenamtskarte. Diese wurde am selben Abend erläutert von Helma Wassenhoven, die im Büro des Oberbürgermeisters das Referat Bürgerschaftliches Engagement, Social Sponsoring, Brauchtum und Veranstaltungen leitet. Als Anerkennung für jährlich mindestens 250 Stunden ehrenamtlichen Einsatz in Düsseldorf (bestätigt vom jeweiligen Träger) wird dieser scheckkarten-große Ausweis herausgegeben, der eine Reihe von Vergünstigungen (bei Museumsbesuchen oder Einkäufen in einigen Läden zum Beispiel) gewährt, wobei die Zusammenarbeit der Stadt mit entsprechenden Partnern noch weiter ausgebaut werden soll. ■

sch-r

Persönliche Beratung bietet der Verein im Stadtteilzentrum Bilk, Bachstr. 145, 40217 Düsseldorf, Telefon 0211-30 03 83 83, Fax 0211-30 03 83 96. E-Mail kontakt@duesseldorf-aktiv.net. Mehr unter www.duesseldorf-aktiv.net. Zur Ehrenamtskarte siehe Interview mit Helma Wassenhoven im tor 2/2015, Seite 12.

TradITION

When heart meets business. Dann trifft unsere Erfahrung auf Ihre Neugier. Dann geht die Zukunft als Vorbild voran. Dann ist Wandel im Handel. Dann ist die Fachwelt bei uns zu Hause. Und Sie sind mit dabei: www.messe-duesseldorf.de

Basis for
Business


Messe
Düsseldorf

Einer, der sich kümmert

Peter Frymuth ist in Eller beliebt – „Das Wunder vom Rhein“ stieg von der Fortuna-Präsidentschaft bis in die DFB-Spitze auf



Beim „Kaffeegespräch“ mit Frymuth gibt es auch Wasser

wohnende Frymuth nicht mehr Fortuna-Präsident, sondern „nur“ Ehrenmitglied. Aber er ist ganz nach oben geklettert: Auf seiner Visitenkarte steht, dass er DFB-Vizepräsident ist. Das lässt Scheinwerfer, Fernsehkameras und schneidiges Auftreten vermuten. Ganz falsch: Der Beamte aus dem Rathaus Eller kümmert sich, der Stellenbeschreibung folgend, um den Amateurfußball und die „Entwicklung Spielbetrieb“. Und dazu braucht er keine Scheinwerfer. Zuständig ist er zugleich für alle Ehrenämter und die wissenschaftlichen Belange des Fußballsports.

Als Gast in der Jonges-Reihe „Auf einen Kaffee beim Baas“ machte Frymuth, der das Bundesverdienstkreuz hat und den Ehrentitel „Düsseldorfer des Jahres“ trägt, deutlich, dass er sich kümmern will. Sehr zum Erstaunen vieler kleiner Vereine erscheint dort plötzlich ein DFB-Mann, der zuhören kann und Abhilfe verspricht. Auf seinen Visiten sagt er staunenden Zuhörern, sie könnten ihn, Frymuth, beim Wort nehmen – er käme wieder. Er hätte auch sagen können: „Ich bin keine Eintagsfliege.“ Der 58jährige hat an der Basis kein Glaubwürdigkeitsproblem, weil er als Vorsitzender des Fußballverbandes Niederrhein mit frommen Sprüchen längst gescheitert wäre.

Als Boss der Fortuna hat er ein Wir-Gefühl erzeugt und damit neue Sponsoren gewonnen. Jetzt wertet er die vielen tausend Ehrenämter auf, ohne die das kommunale Sozialgefüge längst in Schieflage geraten wäre. Ob er denn auch mit Flüchtlingsfragen zu tun habe, fragte Baas Wolfgang Rolshoven. Was er zu hören bekam, war ein lebendiger Ausschnitt aus der sportlichen Wirklichkeit: Kinder aus Kriegsgebieten, mit und ohne Eltern, mit und ohne Papiere: Sie stoßen beim DFB auf Kümmerer... ■

Im Rathaus von Eller herrscht in der Regel gutes Einvernehmen. Von links bis rechts und in der Mitte haben Politiker wenig auszusetzen an ihrem offiziellen Vertreter des Oberbürgermeisters im Stadtteil. Peter Frymuth, kein Anhänger rheinischer Aufregungen, führt am Gertrudisplatz 19 Mitarbeiter. Er setzt auf Eigenverantwortung und Vertrauen. Die Kollegen zahlen es mit Fleiß und Können zurück. Sie haben durchaus registriert, dass ihr Chef zum einen hält, was er zusagt, und dass er keinen Petenten abblitzen lässt mit dem Stempel „nicht zuständig“.

In Eller ist Frymuth so etwas wie ein Bezirksdirektor. Ein Job, der ziemlich aus-

lastet. Das hat den 58 Jahre alten Beamten und Vater von zwei Kindern nicht davon abgehalten, ein mörderisches Amt anzunehmen. Frymuth band sich 2004 ein Präsidentenamt ans Bein, das kaum einer haben wollte. Den Kopf für den Traditionsverein Fortuna Düsseldorf hinzuhalten, war damals nicht attraktiv.

Wie er einen gebeutelten und wirtschaftlich danieder liegenden Verein bis zur Schuldenfreiheit hochgebracht und die Zahl der Fans in die 30.000er Region und höher gehiebt hat, gilt in der Frankfurter DFB-Zentrale als „Wunder von Rhein“.

Große Verbände machen dann schnell Jagd auf die Besten. Jetzt ist der in Lohausen

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!



„83 Jahre kompetente, friedliche, überparteiliche, wegweisende Stimmen, vereint im größten Heimatverein, für eine international pulsierende Wirtschaft-, Kunst- und Kultur-Metropole im Herzen von Europa. So sehe ich die Jonges in der Hauptstadt des Herzens, Düsseldorf – der Tochter Europas.“

Heribert Klein
Bankdirektor i.R. /
Mitglied des Deutschen Komitee UNICEF
... einer von uns seit 2014



Großes Herz für die Jonges

Hildegard Schmöle starb mit 98 Jahren: Sie stand dem heimatlichen Brauchtum nah und kümmerte sich um Pflegekinder

Im Baldus-Haus an der Trillser Straße in Wersten herrschen klare Verhältnisse. „Ich bin nicht Eure Bauch-, sondern Eure Herzensmama“, sagt Anja Dreßler vier Kindern, die nicht ihre eigenen sind. Rainer und Anja Dreßler sind als Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Pflegeeltern von Kindern zwischen acht und elf Jahren. Das lebhafte Quartett weiß, wem es dieses Zuhause zu verdanken hat. Hildegard Schmöle, eine geborene Baldus, hat der AWO das Doppelhaus geschenkt. Es war ihr Elternhaus.

Hildegard Schmöle lebt nicht mehr. Sie ist 98 Jahre alt geworden und hat auf dem Stoffeler Friedhof gerade ihre letzte Ruhe gefunden. Die alten Werstener erinnern sich an sie; auch die lokalen Karnevalisten, bei denen die junge Baldus gern feierte. „Sie war jemand, der gerne half“, sagt ein Weggefährte.

An der Trillser Straße ist das 2011 sichtbar geworden. Die kinderlos gebliebene Witwe des früheren Chefs der Victoria-Versicherung, Heinz Schmöle, wollte ihr Elternhaus Kindern zur Verfügung stellen, die es schwer haben im Leben. Das hat sie erreicht. Bis zuletzt wollte sie stets darüber informiert sein, „wie es in Wersten läuft“.

Sie war – wie man heute sagen würde – eine Kümmerin, mit wachem Sinn für das Nötige und Notwendige. Da war sie wie ihr Mann. Der hatte im Unternehmen ganz klein begonnen und war bis zur Spitze aufgestiegen. Die sogenannten kleinen Leute hat er nie vergessen.



Heinz Schmöle war ein Düsseldorfer Jong. Schützen und Karnevalisten standen ihm ebenso nahe. Seine Frau teilte diese Vorlieben, pflegte aber eine klare Rangfolge. Irgendwie hatte sie ihr Herz an die Jonges verloren. Dort spürte sie Nähe und Freundschaft. Als Frau konnte sie kein Jong sein, in ihrem Herzen war sie es. Man spürte das.

Ohne ihre finanzielle Hilfe über die Heinz-Schmöle-Stiftung wäre die aufwändige Renovierung des Ratinger Tores nicht

möglich gewesen. Für Baas Wolfgang Rols-hoven stehen Finanzhilfen jedoch nicht im Vordergrund: „Uns alle hat ihr Interesse am Vereinsgeschehen, ihre Natürlichkeit und ihre Zuneigung berührt. Deshalb sind wir über ihren Tod so traurig.“

In Dr. Edgar Jannott bekam die Victoria-Versicherung einen neuen Chef, der unter Schmöle groß geworden war und dessen Ansichten wie Werte teilte. Jannott, wie sein Vorgänger ein Düsseldorfer Jong, wurde ein verlässlicher und umsichtiger Freund der Witwe Schmöle. Sie lebte mehr als 30 Jahre allein und war es doch nicht. Sie konnte auf viele Freunde bauen.

In seiner Trauerrede in der Kapelle des Stoffeler Friedhofs wurde Jannott schon mit der Anrede „Liebe Hildegard“ sehr persönlich. Zu ihren Lebzeiten hätte sie sich vermutlich erfolgreich gegen den Versuch gewehrt, ihr langes Leben gewürdigt zu sehen. Etwa die Erinnerung an ihre Reiter-Leiden-schaft oder auch die Erwähnung der Umstände, durch die aus einer erfolgreichen Prokuristin (Opel) eine Hausfrau wurde. Es habe sich, so Jannott, damals nicht geschickt, dass die Ehefrau eines Victoria-Vorstandsmitglieds ihr eigenes Geld verdiente.

Über ihren Tod hinaus versprach Jannott, die Stiftung weiterzuführen und sich auch um das Baldus-Haus zu kümmern – „so lange uns der Herrgott Zeit auf Erden lässt.“ Die Jonges werden jeden Tag an den Namen Schmöle erinnert. Der große Tagungsraum im Ratinger Tor heißt „Heinz-Schmöle-Zimmer“. ■

ls

Hildegard Schmöle verstarb am 16. Februar im Alter von 98 Jahren. 2011 wurde sie zu ihrem 95. Geburtstag von den Düsseldorfer Jonges mit der Herzog-Wilhelm-Medaille ausgezeichnet.



SIEBDRUCK + DIGITALDRUCK

S + D Siebdruck GmbH
Mettmanner Straße 15
40699 Erkrath
Tel.: 02 11 / 24 50 10-0
info@sud.de
www.sud.de



Christoph Puschmann
Mitglied der Düsseldorfer Jonges



Bauernhochzeit in Venlo

+++ „Boerebreloef“ (Bauernhochzeit) heißt der Höhepunkt des Karnevals in Venlo und wird jeweils am Veilchendienstag gefeiert. In einer mit Blumen geschmückten und mit Kohl beladenen Kutsche fährt ein närrisches Brautpaar vors Rathaus, bejubelt von einer großen Menschenmenge. Zur Fortsetzung der guten Kontakte zwischen Venlo und den Düsseldorfer Jonges hatte der 1. Bürgermeister Antoin Scholten dazu Baas Wolfgang Rolshoven eingeladen. Das Foto zeigt ihn mit Scholten (rechts) und dem Venloer Beigeordneten Jos Tuyssen. ■ sch-r

Karneval und Ökonomie

+++ In Köln werden beim Rosenmontagszug 330 Tonnen Süßwaren unter die Narren am Wegesrand geworfen. Düsseldorf lockt mit nur 45 Tonnen fast die gleiche Anzahl von Zuschauern an. Ökonomisch betrachtet ist demnach Düsseldorf der Effizienzmeister und sitzt am längeren Wirkungshebel. Dies geht aus einem Vergleich hervor von

Professor Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft mit Sitz in Köln. Doch Vorsicht, nicht zu früh freuen, eine Frechheit folgt zuletzt. Hüthers Analyse stand in der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ am 12. Februar. Dieses Organ hat normalerweise mit rheinischen Rivalitäten und hiesigem Humor nichts am Hut. Hüthers Pointe. „Das Rheinland ist keine Landschaft, sondern mehr eine Gegend. Ein Vierteljahr Nebel, den Rest der Zeit Rübenanbau und Rübenenernte. In solchen Regionen kommen Menschen auf andere Ideen – dem Rheinländer ist der Karneval eingefallen.“ Na dann Helau. Und aus dem hier sehr oft blauen Himmel möge ein Kilo Kamelle auf das Haupt des Ökonomen hageln. ■ sch-r

Retematäng und neue Medien

+++ Die Tischgemeinschaft Retematäng hat die Positionen des Vizebaas und Schriftführers neu besetzt. Wolf Berger wird mit beiden Aufgaben betraut. Tischbaas Addi Hansen und Schatzmeister Gerd

Flügel sagten: „Die Anforderungen an die Tischvorstände wachsen, da brauchen wir auch geeignetes Personal.“ Lob für Berger: „Er hat im vergangenen Jahr erfolgreich dafür gesorgt, dass die Retematäng eine wirksame und moderne Medienpräsenz erhielt.“ Denn nicht nur der Gesamtverein modernisiert sich, auch Tischgemeinschaften wie die Retematäng etablieren sich immer mehr im Sektor der Kommunikationsmedien. Berger (52, Diplom-Sozialpädagoge) sieht sich in der Tradition verwurzelt und möchte für die Generation des Übergangs der Jonges in die Moderne sprechen: „In einer immer schneller werdenden Welt dürfen wir nicht riskieren, als rückständig oder ignorant eingestuft zu werden.“ ■ sch-r

Vorstandswahl der Hechte

+++ Die Tischgemeinschaft Die Hechte hat bei ihrer Jahreshauptversammlung im Februar ihren Tischbaas Johannes Klischen und den Vizetischbaas Paul Grimm in ihren Ämtern bestätigt. Neu in den Tischvorstand gewählt wurden Holger Anderesen-Saran als Schriftführer und Bernd Schultheiss als Kassenwart. ■ J. K.

Wat loss bei „Nix Loss“

+++ Bei der Jahreshauptversammlung der TG Nix Loss am 6. März wurden Tischbaas Albert Kaltenberg, Vizebaas Gunter Müller und Organisationsreferent Dr. Detlef Maurer einstimmig im Amt bestätigt, neuer Schatzmeister der TG ist Dieter Kremer, der ebenfalls alle Stimmen der im Nixlosser Clubraum an der Bilker Straße 41 anwesenden Tischfreunde auf sich vereinen konnte. Die Vorstands-

wahl war nur der Auftakt zu einer ganzen Reihe von Veranstaltungen der TG im Jahr des Jubiläums zu ihrem 50-jährigen Bestehen. Nach einem großen Sommerfest steht im September eine ganz außergewöhnliche Tischtour an, die die Nixlosser über Kiel bis nach Oslo führen wird. ■ A. K.

Das verdächtige Saxophon

+++ Kein Bestseller, aber ein Dauerbrenner: Zum Thema „Musikpolitik im NS-Staat“ gibt es seit 1988 ein bilderreiches Buch in Zusammenarbeit der Berliner Philharmonie mit der Tonhalle Düsseldorf, das nun in fünfter Auflage erschienen ist. Es wurde ursprünglich als Ausstellungskatalog einer ab 1988 vielerorts in Deutschland und international gezeigten Wanderschau konzipiert unter dem vielleicht missverständlichen Titel „Entartete Musik“, ist aber längst ein musikhistorisches Standardwerk. Diese kritische Aufarbeitung einer dunklen Epoche der deutschen Kulturgeschichte wurde vom Herausgeber Albrecht Dümmling umbenannt in „Das verdächtige Saxophon“. Die jüngste Neuauflage (370 Seiten, zahlreiche Abbildungen, beigelegte CD, 29,90 Euro) ist im ConBrio-Verlag Regensburg erschienen. Das spezielle Düsseldorfer Kapitel zu dieser Geschichte, eine kritische Analyse des äußeren und inneren Programms der Reichsmusiktag 1938 und 1939, „Heerschau und Selektion“, wurde 1988 von Werner Schwerter (heute tor-Redakteur der Jonges) geschrieben und hat danach so einigen Nachwuchs in der Musikwissenschaft zu weiteren Forschungen inspiriert. ■ sch-r



Hausverwaltung

- Mietverwaltung
- WEG-Verwaltung
- SEG-Verwaltung

Immobilienmakler

- Vermietung
- Immobilienbewertung
- Verkauf



Petra Klann



Peter Plesch

Beratung. Betreuung. Erfolg.

DEKRA Standard
Sachverständiger für
Immobilienbewertung D1
Standard EFH / ZFH
► gültig bis 06/2017
www.dekra-siegel.de



Drei Generationen Klassen

Der Tischbaas der „Brandstifter“ kam durch seinen Vater zu den Jonges und hat seinen Sohn für den Heimatverein angeworben



Egon Klassen und Sohn Uwe

sitzender zur Verfügung. Und als Tischbaas hat er schon bald 25 Jahre auf dem Buckel.

Dass er ein Jong geworden ist (1970), war – wie er sagt – halbfreiwillig. Zu Zeiten des legendären Herrmann H. Rathes machten Jonges-Vorstand und Tischbaase traditionell eine Wanderung am Rhein entlang. Aus Gründen, die sich denken lassen, durfte es nicht allzu weit sein. Sicherheits halber hatte der damalige Brandstifter-Tischbaas Egon Klassen

seinen gleichnamigen Sohn als Fahrer zur Endstation Golzheimer Krug eingeteilt. Der Junior stieß eher zufällig auf einen großen Mann mit ebenso großer Hornbrille. Binnen einer Minute war Junior Klassen auch ein Jong. Widerspruch zwecklos. Den duldet Rathes nicht.

Geschichte und Geschichten wiederholen sich manchmal. Die auf 25 Mitglieder streng limitierte Gruppe der Brandstifter zog es auf Jahresfahrt nach Brüssel. Auch da wurde ein Chauffeur gesucht... Seitdem ist auch Uwe Klassen ein Jong und ein Brandstifter. Auch der 27jährige ist in Lohausen geblieben. Er schließt gerade sein Maschinenbau-Studium ab und soll jetzt eine Gruppenreise nach Irland vorbereiten.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass man auch als Sohn und Enkel von Baasen nicht so

Setzen Sie auf Beständigkeit

BRUNATA METRONA
Qualität, die zählt!

BRUNATA-Gebietsvertretung
Michael Müller
Siegburger Str. 96
40591 Düsseldorf
Tel.: 0211 59881120
Fax: 0211 743043
E-Mail: kontakt@brunatametrona.de

Mitglied der
Tischgemeinschaft
„De Rhingkadette“

Geschäftsleute, die in Nahost erfolgreich sind, gelten als ausgebufft und gestählt. Das mag auf den Stahlhändler Egon Klassen sehr wohl zutreffen. Schiller hat das in seiner „Huldigung der Künste“ abgehobener ausgedrückt: „Wenn du das große Spiel der Welt gesehen, dann kehrst Du reicher in Dich selbst zurück.“

„Zwei Wochen weg, eine Woche da“ – so fasst der 71jährige Tischbaas der „Brandstifter“ sein Berufsleben zusammen. Ihm ist es dabei so ergangen wie vielen Dauerreisenden. Die Rückkehr bedeutet Aufatmen. Im Fall Klassen ist Lohausen, Stadtteil mit partiell dörflichem Charakter, Ort der Heimkehr. Gestaltend war und ist er stets gewesen. Den „Weißrücken“ hat er Impulse gegeben (heute Ehrenvorsitzender), dem örtlichen Reiterverein steht er auch aktuell noch als Vor-

ohne weiteres ein Brandstifter wird. Die Tischgemeinschaft verordnet Interessenten ein Jahr Hospitanz. „Wir wollen uns nicht nur Freunde nennen, sondern auch sein“, sagt der Stahlhändler. Und zählt die Angehörigen gleich hinzu. Daher die Auslese. Dass sich unter den 25 auch passionierte Reitfreunde befinden, ist nicht zufällig.

Einer allerdings schlägt ganz aus der Art. Heiner Koch, Bischof von Dresden, ist Ehrenbrandstifter. Mit dem Namen und dem Kanister-Symbol der Tischgemeinschaft hat er übrigens keine Probleme. Zu Pfingsten werde der Heilige Geist meist mit Flammenzungen dargestellt, hat er seinen Tischfreunden erklärt. ■

ls

RICHTIG GESICHERT
Sie wollen sicher leben.
Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 65 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Stadtgeschäft
Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf
Sicherheitscenter
Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf
Tel. (0211) 8 66 61-0 · Fax (0211) 32 70 43
www.goelzner.de · info@goelzner.de

...man muß die Feste feiern wie sie fallen
Sommerfest · Weihnachtsfeier · Jubiläum · Geburtstag · Hochzeit · Familienfeier · Firmenevent · Konfirmation · Kommunion · Taufe · Trauergesellschaft...

...und wir kümmern uns um Euch, sprecht uns an
Bernd Ahrens · Mitglied der Blutwoosch Galerie...

Kontakt: Nordpark Gastronomie Ahrens GmbH
Kaiserswerther Str. 390 · 40474 Düsseldorf · Tel.: 02 11-43 36 34 · Fax: 02 11-43 49 16
E-Mail: info@im-nordpark.de · Web: im-nordpark.de

Der Fall „Max Stern“

Ein Vermächtnis des in der NS-Zeit verfolgten jüdischen Kunsthändlers verbleibt als Mahnung im Stadtmuseum



Wilhelm von Schadow, Selbstbildnis, 19. Jahrhundert, Öl auf Leinwand, 59 x 49 cm.

Von Markus Witkowski

Max Stern wird 1904 in Mönchengladbach geboren. Er studiert Kunstgeschichte in Berlin, Köln, Bonn und Wien, er tritt in die 1913 von Vater Julius gegründete Kunsthandlung an der Düsseldorfer Königsallee ein, die er nach dem Tod des Vaters 1934 übernimmt. Ärzte, Anwälte und mittelständische Geschäftsleute zählen zu den Kunden, ebenso Vorstandmitglieder der IG Farben und die Industriellenfamilie Thyssen. Für deren Sammlungen vermittelt Stern mit sicherem Blick Werke Flämischer Altmeister und der Düsseldorfer Malerschule.

Mit der Machübernahme der Nationalsozialisten rückt Dr. Stern verstärkt in deren

Fokus. Als Jude, als Kunsthändler und als Schwager des Chefredakteurs der „Düsseldorfer Lokalzeitung“ Siegfried Thalheimer – einem mehr als unbequemem, jüdischen Journalisten. Fortan wurde Stern von der Beschickung der großen Düsseldorfer Kunstauktionen ausgeschlossen. Die Reichskammer der bildenden Künste forderte 1935 gar ultimativ die Liquidierung der Galerie binnen weniger Wochen.

Bis zum Winter 1937 gelingt es ihm immer wieder, durch Einsprüche gegen das verhängte Berufsverbot Aufschub zu erhalten – dann muss er endgültig zum 15. Dezember schließen. 228 Gemälde lieferte er zuvor zu der am 13. November 1937 im

Ein Projekt der Wiedergutmachung

Als Erben Max Sterns begannen die drei Universitäten, unter Hinzuziehung des Holocaust Claims Processing Office in New York, 2002 das „Max Stern Art Restitution Project“ – zur Wiedererlangung der unter Zwang veräußerten Werke des Stifters. Ihre Anzahl wird auf 400 geschätzt, von denen sich sehr wahrscheinlich ein großer Teil im Rheinland befindet. Zehn Prozent konnten bisher lokalisiert werden.

Der tor-Beitrag ist die vom Autor Markus Witkowski gekürzte Fassung eines Artikels, den er 2014 unter dem Titel „Späte Gerechtigkeit für Max Stern“ im Magazin „360° Kanada“ veröffentlicht hat.



Max Stern, ca. 1923

Bildrechte: National Gallery of Canada

Kölner Kunsthaus Lempertz stattfindenden Auktion 392 ein. Die bescheidenen Erlöse werden direkt als „Reichsfluchtsteuer“ abgeführt. Im Anschluss lagerte er nicht versteigerte Werke, seine Privatsammlung und Bibliothek sowie alle Geschäftsunterlagen bei der Spedition Roggendorf in Köln ein. Als der Landesleiter Düsseldorf der Reichskammer der bildenden Künste am 23. Dezember bei der Gestapo den Vollzug der „angeordneten Auflösung der Galerie und die Einstellung der Vermittlung von Kulturgut“ anfragt, packt Stern bereits seinen Koffer und verlässt Düsseldorf am selben Tag.

» Nach Paris und London ein Neubeginn in Kanada

In Paris und London, wo seine Schwestern Gerda und Hedi leben, fühlte er sich bis zu seiner Internierung zu Kriegsbeginn sicher – dann verbringt er als „feindlicher Ausländer“ zwei Jahre in verschiedenen Lagern.

Schumann
Optik
Seit 1882

**- bodenständig - weltoffen -
- zukunftsorientiert -**

Heinrich-Heine-Allee 43 • 0211-325344
Luegallee 108 • 0211-551015
- Düsseldorf -

am Brunnen

Versicherungsmanagement

Tradition. Unabhängigkeit. Vertrauen.



75
Jahre

**Versicherungsschutz
mit klarem Profil**

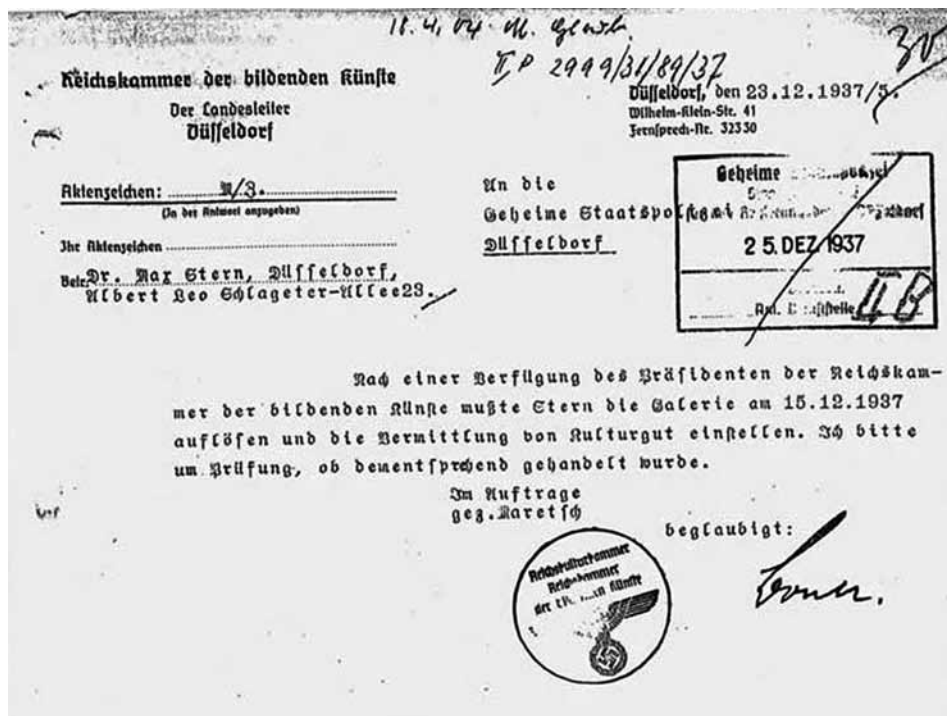
amBrunnen.de

1941 führte ihn sein Weg nach Montreal, seiner neuen Heimat. Als Kunsthändler und kompetenter Experte wird sein Name schon bald im Zusammenhang mit großen Ausstellungen genannt. Er fördert junge Künstler, vertritt große Namen und ließ von der 1947 gemeinsam mit seiner Frau Iris erworbenen Dominion Gallery of Fine Arts einen weit über Kanada hinaus erfolgreichen Pulsschlag der modernen Kunst ausgehen. Museen und Institutionen, vor allem in Montreal, stiftete Stern im Laufe der Jahre mehr als 150 Werke, er wurde für sein Engagement vielfach ausgezeichnet und geehrt.

Während eines Geschäftsbesuchs in Paris verstarb Stern am 30. Mai 1987 an einem Herzanfall. Sein Erbe hinterließ er in Form einer Stiftung, die größtenteils drei Universitäten bedenkt: die McGill University und die Concordia University in Montreal sowie die Hebrew University in Jerusalem. Sein schriftlicher Nachlass befindet sich heute in der National Gallery of Canada.

» Ein Erbstück bleibt als Leihgabe in Düsseldorf

Nach einem mehr als zehnjährigen Verfahren wurde im April 2014 das im Besitz des Stadtmuseums Düsseldorf befindliche



Schreiben der Reichskammer der bildenden Künste zur Galerieauflösung, adressiert an die Gestapo

„Selbstbildnis Wilhelm von Schadows“ durch die Landeshauptstadt an die Erben Max Sterns übergeben – es verbleibt als Dauerleihgabe im Stadtmuseum. Direktorin Dr. Susanne Anna kündigt für 2018 bereits

eine Max-Stern-Ausstellung an, in der es um die Lebensgeschichte des Galeristen, aber auch um generelle Fragen zu Holocaust und Restitution gehen soll. Dabei sollen weitere Gemälde aus dem Nachlass zu sehen sein. ■



Haus Lörick e.V.

Wohnstift **Haus Lörick**

Der linksrheinische Ortsteil der Landeshauptstadt Düsseldorf vereint alle Vorteile der Großstadt mit den Annehmlichkeiten einer ruhigen Lage im Grünen.

Haus Lörick verfügt über 433 komfortable 1-, 2- und 3-Raumwohnungen, sowie qualifizierte ambulante und stationäre Pflege.

Die 480 Bewohner können an einem breitgefächerten Angebot von Vortragsveranstaltungen, Konzerten, Filmvorführungen und Ausstellungen in unserem Theatersaal teilnehmen.

**Individuell, eigenbestimmt, aktiv,
aber dennoch umsorgt leben können...**

Im Haus befinden sich u. a. eine Gaststätte mit Kegelbahn, eine Physiotherapiepraxis, ein Schwimmbad, eine Bibliothek, ein Café, ein kleiner Supermarkt, eine Sparkasse, eine Änderungsschneiderei und ein Friseur.

Mit dem hauseigenen Bus erreichen Sie innerhalb weniger Minuten Oberkassel oder das Stadtzentrum Düsseldorfs.



Grevenbroicher Weg 70 · 40547 Düsseldorf
Tel. (02 11) 59 92-1 · Fax (02 11) 59 92-619
beratung@haus-loerick.de
www.haus-loerick.de

GEBURTSTAGE werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.04. Dipl.-Volkswirt Andreas Rollny	50	08.04. Wolfgang Wagener,	79	23.04. Dr. Dipl.-Volkswirt Kurt Holzapfel,	93
01.04. Jürgen Laumen,		Betriebsleiter a.D.		Vorstandsmitglied i.R.	
Verwaltungsamtmann a.D.	77	08.04. Klaus-Johann Masuch,	80	23.04. Benno Blättel, Kaufmann	84
01.04. Walter Rütgers, Mineralöl-		Feuerwehrbeamter i.R.		23.04. Holger Luczak, Fotograf	70
Kaufmann	80	09.04. Dr. Dipl.-Phys. Rainer Wessely,	75	24.04. Michael Schweers,	55
01.04. Karl-Wilhelm Goetz, Rechtsanwalt	60	Geschäftsführer		Geschäftsführer	
02.04. Dr.-Ing. Gregor Bonin,		10.04. Dr. Wilhelm Loh van, Handchirurg	75	24.04. Jochen Sonnenschein,	50
Beigeordneter	55	10.04. Robert Kellershohn,		Grosshandelskaufmann	
02.04. Dr. Jan Pollmann, Volkswirt	30	Immobilienökonom	40	24.04. Walter Schuch,	85
02.04. Frank Wilmes,		11.04. Klaus Schwieca,	60	Oberverswaltungsrat i.R.	
Berater für Public Relations	55	Gewerkschaftssekretär		24.04. Theo Mai, Geschäftsführer i.R.	82
03.04. Dr. Horst Ludwig Riemer,		11.04. Thomas Mihelic, Kaufmann	50	24.04. Dr. Jürgen Weiskam,	80
NRW-Innenminister a.D.	82	11.04. Werner Faßbender, Kaufmann i.R.	82	Geschäftsführer	
04.04. Dipl.-Finanzwirt Harald Kuckhoff,		11.04. Martin Kitroschat, Personalberater	40	25.04. Dipl.-Ing. Robert Lenz, Architekt	75
Regierungsdirektor i.R.	77	12.04. Horst Moebius, Direktor i.R.	80	25.04. Heinz Krupp, Fahrlehrer	65
04.04. Hans Moritz,		12.04. Hans Jürgen Bach,		25.04. Heinz-Günter Neumann,	
Verwaltungsangestellter a.D.	79	Öffentlich bestellter Auktionator	76	Oberst a.D.	90
05.04. Alfons Rogowski,		12.04. Nikdad Nasseh, Vorstandsmitglied	30	26.04. Udo Sporken,	
Fachhochschuldozent	75	12.04. Alfred Spickmann,		Dipl.-Verwaltungswirt	75
05.04. Friedrich Müller, Rektor	88	Versorgungstechniker	76	26.04. Hermann Schmitz,	76
06.04. Hans-Jürgen Vollmar,		13.04. Dr. Reiner Wienhöwer, Urologe	78	Technischer Angestellter i.R.	
Organisationsprogrammierer	55	14.04. Friedrich Witt,		26.04. Dr. Martin Peters,	
06.04. Theo Achenbach jr.,		Betriebswirt (VWA) i.R.	86	Oberfinanzpräsident a.R.	79
Steuerberater	70	15.04. Egbert Göbel, Jurist	70	27.04. Dipl.-Ing. Elias Sakhel, Direktor	79
06.04. Jan Hogeboom, Fräser i.R.	75	16.04. Paul Thiergart, Ingenieur	83	27.04. Dipl.-Ing. Otto Lindner,	86
07.04. Manfred Jäger,		20.04. Lothar Spangenberg,		Architekt	
KFZ-Elektromeister i.R.	76	Kaufmännischer Angestellter	65	28.04. Joachim Henkel,	79
07.04. Hubert Limmer, Kaufmann	85	21.04. Fridmar Neumann, Pensionär	78	Versicherungskaufmann	
07.04. Dr. Dipl.-Kaufmann Alfred Trawka,		21.04. Robert Bastert, Elektriker	80	28.04. Heinz Schiffer, Kaufmann	90
Steuerberater	81	21.04. Manfred Krafczyk, Bankdirektor	89	28.04. Jürgen Buschhüter,	70
07.04. Willi Hobarth, Elektromeister	65	21.04. Fred Woitschätzky, Pensionär	84	Versicherungskaufmann	
08.04. Guiseppa Saitta,		21.04. Otto Tahl,		28.04. Dipl.-Ing. Helmut Sprunk	82
Kaufmann/Ratsherr	55	Kaufmännischer Angestellter	82	29.04. Addi Hansen,	76
08.04. Rolf Freckmann, Finanzmakler	65	22.04. Karl Mauracher, Bankprokurist a.D.	84	Dipl.-Verwaltungswirt i.R.	
08.04. Erwin Iser, Steuerberater	87	22.04. Heinz Henk, Vorstandsmitglied a.D.	79	29.04. Heinz-Peter Heckhausen,	70
08.04. Dr. Helmut Röth, Geschäftsführer	84	22.04. Dipl.-Ing. Hanns-Jürgen Derichs,		Gärtner	
08.04. Rolf Kämpfer, Notar	87	Architekt	75	29.04. Hermann Geschwind, Rentner	75
08.04. Dr. Wolfgang Vogel, Notar a.D.	78	22.04. Klaus Wagner, Kunstmaler	86	29.04. Alfred Wagner, Redakteur	84
08.04. Dipl.-Ing. Christian Schlich,		22.04. Werner L. Grütter,		29.04. Klaus Troost, Kaufmann	90
Branddirektor	55	Industriekaufmann	83	30.04. Ralf Vierkötter, Maler	55



WIR TRAUERN

Prof. Dr. Rolf Ackermann
Chefarzt der Urologie
73 Jahre † **11.02.2015**

Rudolf vom Scheidt
Handwerksmeister
75 Jahre † **20.02.2015**

Josef Zimmermann
Zimmermann
84 Jahre † **24.02.2015**

Hans-Jürgen Klein
Kaufmann
80 Jahre † **24.02.2015**

IMPRESSUM

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

Redaktion:
Werner Schwerter (verantw.),
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf
Telefon und Fax (0211) 397693,
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des
Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10,
D-40196 Düsseldorf

Objektleitung: Mike Kleinemaß

Art-Direction: Tamara Bobanac-Voigt

Layout: Monika Rohmann

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 505-27875,
hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Telefon (0211) 505-2426
Telefax (0211) 505-1003003
mediaberatung@rheinische-post.de

Es gilt die Preisliste Nr. 32 gültig ab
1.3.2015

Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Ob Ukraine-Konflikt, ISIS in Syrien und im Irak oder die Eurokrise – die Themen der Außenpolitik sind medial allgegenwärtig und haben stetig Hochkonjunktur. Gemäß Artikel 32 unseres Grundgesetzes hat der Bund die alleinige Zuständigkeit in Fragen der Außenpolitik. Kommunen wird allerdings innerhalb ihres Selbstverwaltungsrechtes die Möglichkeit eingeräumt, Beziehungen zu anderen Kommunen im Ausland aufzubauen. Städte können durch Städtepartnerschaften und Städtefreundschaften demnach grenzüberschreitende Projekte initiieren und einen internationalen bürgerschaftlichen Austausch fördern. Warum aber ist diese sogenannte „Kommunale Außenpolitik“ für deutsche Städte von Bedeutung?

Nach dem zweiten Weltkrieg setzte sich die Erkenntnis durch, dass dauerhafter Frieden in Europa nur durch das gegenseitige Kennenlernen von Menschen unterschiedlicher Nationen erreicht werden kann. Aus dieser Zeit stammen die meisten Städtepartnerschaften zwischen deutschen und ausländischen Kommunen. Auch heute noch (trotz unserer zunehmend vernetzten Welt) ist das persönliche Kennenlernen anderer Lebenswirklichkeiten ein wichtiges Element zur interkulturellen Verständigung. Insbesondere in Zeiten von aufflammenden Ressentiments gegen Ausländerinnen und Ausländer können Städtepartnerschaften

Verbindungen von Menschen



gerade für jungen Menschen eine Möglichkeit sein, sich früh mit dem vermeintlich Fremden bekannt zu machen und Bindungen zum Ausland für das eigene Leben zu schaffen. Städte-

„Sicherheit erreicht man nicht, indem man Zäune errichtet. Sicherheit gewinnt man, indem man Tore öffnet.“

Urho Kekkonen, finnischer Staatspräsident 1965–1981

partnerschaften sind eigentlich Verbindungen von Menschen und können dazu beitragen, die gemeinsamen Herausforderungen des urbanen Lebens im 21. Jahrhundert zu lösen. Sei es zu Themen wie Stadtplanung, Wohnraum, Wirtschaft, Gesundheit, Kultur, demografischer Wandel, Nachhaltigkeit, Umweltschutz oder Mobilität – ein Austausch von Erfahrungen und Best Practices kann Städten dabei helfen, sich besser aufzustellen. Die Idee, dass Städte gemeinsam ihre Herausforderungen lösen und voneinander lernen, bietet also Raum für projektbezogene und längerfristige Kooperationen. Dass dabei die eigene Stadt auch im Ausland positiv erlebbar gemacht wird, trägt zudem zu einem Imagegewinn bei.

Ganz in Urho Kekkonens Sinne kann die kommunale Außenpolitik also dazu genutzt werden, Türen zu öffnen, um interkulturelle Verständigung zu erzeugen und um städtische Herausforderungen besser zu lösen. Und obwohl die Wirkungskraft der einzelnen Städte und Gemeinden im Geflecht internationaler Beziehungen auf den ersten Blick eher niedrig erscheinen mag, können sie durchaus als wichtige Akteure zu einer effektiven und bürgernahen deutschen Außenpolitik beitragen. ■ Jessica Dedic

Die Autorin ist Leiterin des Büros für internationale Angelegenheiten der Landeshauptstadt Düsseldorf

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im tor. In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, BRORS Gold- & Silberwaren, Brunata Metrona, Caritasverband Düsseldorf, Klaus Delves, EBV Eisenbahner Bauverein, ERGO Versicherung, GENLOC.NETWORK!, Gölzner GmbH, Handwerkskammer Düsseldorf, ION Deutschland, Klann & Plesch Immobilien, Haus Lörick, Merck Finck & Co Privatbankiers, Messe Düsseldorf, Franz Münch Möbelspedition, Im Nordpark, Wolfgang Pauly Immobilien, Metzgerei Schlösser, Schumann Optik, S+D Siebdruck, Vallourec Deutschland, Friedhofsgärtnerei Vell ■

IHR PARTNER FÜR
INTERNET,
WEBSEITE
& CO.



**GENLOC.
NETWORK!**

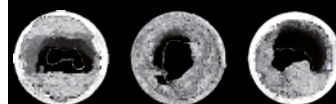
WWW.GENLOC.NET/JONGES
TEL. 0211.6397363

**Jonges
für Jonges**

düsseldorfer
jonges



KALK und ROST?



Die patentierte
AQUABION®
Wasserbehandlung

Kostenlose Hotline:
0800 / 100 76 77
www.ion-deutschland.de



vielfältig

innovativ

qualitätsbewusst

Stahlrohre aus Düsseldorf

weltweit präsent

regional verbunden

Von Düsseldorf in die Welt - Der Stahlrohrhersteller Vallourec ist Weltmarktführer für rohrbasierte Premiumlösungen mit globaler Präsenz in mehr als 20 Ländern. Vallourec bietet seinen Kunden innovative Lösungen für die Herausforderungen der Energiebranche des 21. Jahrhunderts. Die Unternehmenswerte Engagement und Begeisterung, hohes Qualitätsbewusstsein, Vielfalt und regionale Verbundenheit sind wesentlicher Bestandteil des Düsseldorfer Traditionsunternehmens.

